

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

WELTWEITE KIRCHE GOTTES

Heft V 10-11 | 2007

***Sturmwarnung:
Fundamentalismus***



Nachfolge

Jahrgang 10 | Heft-Nummer V

- 2** | Impressum
- 3** | Gott liebt uns
- 4** | Fundamentalismus
– ein Gewitter braut sich zusammen
- 10** | Ist die Bibel
lediglich ein Buch der Weißen? *Teil 2*
- 12** | Sollte man die Bibel wörtlich verstehen?
- 14** | Gefangen im Wachturm
- 19** | Ein Hauch von Unendlichkeit
– Auf der Flucht
- 20** | Das Markusevangelium
– Lektion 21: Markus 4,1-15
- 22** | Warum Theologie von Bedeutung ist
- 23** | Leserbriefe

Impressum

Herausgeber: Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, Hohe Str. 87 · D-53119 Bonn
Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
Telefon: 0228/668910 · Telefax: 0228/9876827
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wcg.org/de (deutsch) · www.wcg.org (englisch)

Präsident der Glaubensgemeinschaft: Dr. Joseph Tkach

Direktor für Deutschland/Österreich und Chefredakteur: Santiago Lange

Redakteurin: Silvia Mair

Autoren dieser Ausgabe: G. Albrecht, C. Arnold, M. Feazell, D. Rogers, B. Schnippert, M. Wolverson, R. Zacharias

Satz/Layout: Satzstudio Pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Russische und bulgarische Ausgabe: www.wcg.org/de/bulgaria

Mission/Zweck: Die Weltweite Kirche Gottes (WKG) ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 64.000 Mitgliedern in ungefähr 90 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto *Die gute Nachricht leben und weitergeben* zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2Pt 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die WKG ist mit der *Evangelischen Allianz* und der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn assoziiert.

Falls Interesse am *Nachdruck von Artikeln* aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Bibelzitate: Wenn nichts anderes angegeben, stammen alle Zitate aus der revidierten Luther-Bibel der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart, Ausgabe 1984.

Warum Theologie von Bedeutung ist stammt aus der Serie: **Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens** (www.DiscipleshipJournal.com) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors **Clinton E. Arnold** veröffentlicht.

Sollte man die Bibel wörtlich verstehen? und Ist die Bibel lediglich ein Buch der Weißen? (Teil 2) stammen aus der Juni/Juli -Ausgabe 2007 von *Christian Odyssey* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion abgedruckt.

Fundamentalismus – ein Gewitter braut sich zusammen und Gefangen im Wachturm stammen aus der Juli/August-Ausgabe 2007 von *Plain Truth*. **Reprinted by permission of Plain Truth Ministries** (www.ptm.org)

Auf der Flucht (aus der Serie: Ein Hauch von Unendlichkeit) wurde mit freundlicher Genehmigung von *Ravi Zacharias International Ministries*, www.rzim.org, © 2007 abgedruckt.

Bildnachweise:

2, 7, 10, 12, 19, 24: *DesignPics*

Titelfoto, 2, 4, 8, 9, 14, 16, 17, 19, 20, 22: *iStockphoto.com*

6: *PixelQuelle.de*

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn

Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Online-Spenden: www.wcg.org/de/spenden

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 4, A-5027 Salzburg;

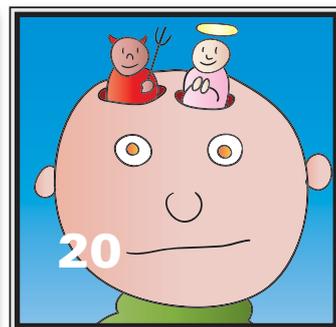
Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036

Zürich; Postfinance Zürich, Konto: Z3-58243-7

© 2007 Stiftung Weltweite Kirche Gottes



Gott **liebt** uns



Dr. Joseph Tkach

» Jesus zeigte uns, dass Gott *für* uns ist. «

Wissen Sie, dass die meisten Menschen, die an Gott glauben, sich schwer damit tun zu glauben, dass Gott sie liebt? Menschen finden es einfach, sich Gott als Schöpfer und Richter vorzustellen, aber furchtbar schwer, Gott als den Einen zu sehen, der sie liebt und sich intensiv um sie kümmert.

Aber die Wahrheit ist, dass unser unendlich liebevoller, kreativer und vollkommener Gott nichts schafft, was ihm entgegengesetzt ist, was in Opposition zu ihm selber steht. Alles, was Gott schafft, ist gut, eine perfekte Manifestation im Universum von seiner Vollkommenheit, Kreativität und Liebe. Wo immer wir das Gegenteil davon finden – Hass, Selbstsucht, Gier, Furcht und Angst – ist es nicht deswegen, weil Gott die Dinge so geschaffen hat.

Was ist das Böse anderes als die Perversion von etwas, das ursprünglich gut war? Alles, was Gott schuf, einschließlich uns Menschen, war überaus gut, aber es ist der Missbrauch der Schöpfung, der das Böse hervorbringt. Es existiert, weil wir die gute Freiheit, die Gott uns gab, auf eine falsche Weise gebrauchten, um uns von Gott, der Quelle unseres Seins, zu entfernen statt uns ihm zu nähern.

Was bedeutet das für uns persönlich?

Einfach dies: Gott schuf uns aus der Tiefe seiner selbstlosen Liebe heraus, aus seinem grenzenlosen Vorrat an Vollkommenheit und seiner kreativen Schöpferkraft. Das bedeutet, dass wir vollkommen heil und gut sind, so wie er uns geschaffen hat. Aber wie steht es mit unseren Problemen, Sünden und Fehlern? Diese alle sind eine Folge davon, dass wir uns von Gott entfernt haben, dass wir uns statt Gott, der uns gemacht hat und unser Leben erhält, als Quelle unseres Seins sehen. Wenn wir uns von Gott abgewandt haben und in unsere eigene Richtung, weg von seiner Liebe und Güte gehen, dann können wir

nicht erkennen, wie er wirklich ist. Wir sehen ihn als Furcht erregenden Richter, als jemand, vor dem man Angst haben muss, jemand, der darauf wartet, uns weh zu tun oder für alles Falsche, das wir getan haben, Rache zu üben.

Aber Gott ist nicht so. Er ist immer gut und er liebt uns immer.

Er möchte, dass wir ihn kennen, dass wir seinen Frieden, seine Freude, seine reiche Liebe erfahren. Unser Heiland Jesus ist „das Ebenbild von Gottes Wesen, und er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“ (Hebr 1,3). Jesus zeigte uns, dass Gott *für* uns ist, dass er uns trotz unseres wahnsinnigen Versuchs, von ihm wegzulaufen, liebt. Unser himmlischer Vater sehnt sich danach, dass wir umkehren und zu ihm nach Hause kommen.

Jesus erzählte eine Geschichte von zwei Söhnen. Einer von ihnen war genauso wie Sie und ich. Er wollte das Zentrum seines Universums sein und seine eigene Welt für sich schaffen. Daher forderte er die Hälfte seines Erbes und rannte so weit weg, wie er konnte, indem er nur lebte, um sich selbst zu gefallen. Aber seine Hingabe, sich selbst zu gefallen und für sich selbst zu leben, funktionierte nicht. Je länger er sein Geld von der Erbschaft für sich selbst benutzte, desto schlimmer fühlte er sich und desto elender wurde er.

Aus den Tiefen seines verwahrlosten Lebens richteten sich seine Gedanken zurück zu seinem Vater und seinem Zuhause. Einen kurzen, hellen Moment verstand er, dass alles, was er wirklich wollte, alles, was er wirklich brauchte, alles, was ihm ein gutes Gefühl und Freude gab, direkt zu Hause bei seinem Vater zu finden war. In der Stärke dieses Augenblicks der Wahrheit, in diesem momentanen ungehinderten Kontakt mit dem Herzen seines Vaters, riss er sich selber heraus aus dem Schweinetrog und begann, seinen Weg

nach Hause anzutreten, während er sich die ganze Zeit die Frage stellte, ob sein Vater überhaupt einen solchen Narren und Verlierer, zu dem er geworden war, wieder aufnehmen würde.

Sie kennen den Rest der Geschichte – man findet sie in Lukas 15. Sein Vater nahm ihn nicht nur wieder auf, er sah ihn kommen, als er noch weit weg war; er hatte *ernsthaft* auf seinen verlorenen Sohn *gewartet*. Und er rannte, um ihn zu treffen, zu umarmen und ihn mit der gleichen Liebe zu überhäufen, die er immer für ihn gehabt hatte. Seine Freude war so groß, dass sie gefeiert werden musste. Es gab einen anderen Bruder, den älteren. Der war bei seinem Vater geblieben, war nicht weggelaufen und hatte sein Leben nicht verpfuscht. Als dieser Bruder von der Feier hörte, war er gegenüber seinem Bruder und seinem Vater zornig und bitter und wollte nicht ins Haus gehen. Aber sein Vater ging auch zu ihm hinaus, und aus derselben Liebe heraus redete er mit ihm und überschüttete ihn mit derselben unendlichen Liebe, mit der er seinen lasterhaften Sohn überhäuft hatte.

Wandte sich der ältere Bruder schließlich um und nahm er an der Feier teil? Jesus sagte uns das nicht. Aber die Geschichte erzählt uns, was *wir* alle wissen müssen – **Gott hört niemals auf, uns zu lieben**. Er sehnt sich danach, dass wir umkehren und zu ihm zurückkehren, und es ist niemals eine Frage, ob er uns vergeben, uns annehmen und lieben wird, weil er Gott, unser Vater ist, dessen unendliche Liebe stets dieselbe ist. Ist es für **Sie** Zeit aufzuhören, von Gott wegzulaufen und zu ihm nach Hause zurückkehren? Gott machte uns vollkommen und heil, ein wunderbarer Ausdruck in seinem schönen Universum von seiner Liebe und von seiner Schöpferkraft. Und wir sind es immer noch. Wir müssen nur umkehren und erneut mit unserem Schöpfer Verbindung aufnehmen, der uns auch heute immer noch liebt, genauso wie er uns liebte, als er uns ins Dasein rief. □

Gott ist die Quelle unseres Seins

Fundamentalis

– ein Gewitter braut sich

Es ist eines der hochexplosiven Themen, mit denen sich unsere Welt in diesen ersten Jahren des 21. Jahrhunderts auseinanderzusetzen hat. Überall auf der Welt sieht man sich massiv genötigt, politisch wie auch geistlich auf eine sich virulent ausbreitende Plage durch religiösen Fundamentalismus zu reagieren. Die islamisch-fundamentalistische Reaktion auf den Imperialismus und die Dekadenz des Westens wird als Gegenangriff auf den „Großen Satan“ unserer Kultur (in Gestalt von Materialismus, Sittenlosigkeit, Säkularisierung, Humanismus, Wissenschaft und Technologie) verstanden, dem angelastet wird, unseren Erdball geradewegs in die Hölle zu führen.

Obwohl gegenwärtig alle Welt ihren Blick vor allem auf den islamischen Fundamentalismus richtet, findet sich die Saat des radikalen religiösen Fundamentalismus praktisch in allen großen Weltreligionen wieder. Der Fundamentalismus, in welcher Form er auch immer nach außen hin in Erscheinung treten mag, geht davon aus, dass die Gesellschaft sowohl seiner religiösen Überzeugung selbst als auch ihrer praktischen Umsetzung den Garaus bereiten will. Fundamentalisten neigen dazu, die Welt in zwei Lager aufzuspalten – „die anderen“ und „wir“ – sie fühlen sich in die Enge getrieben und sehen sich in der Pflicht, unter ihrem fundamentalistischen Banner für ihren Glauben zu kämpfen. Radikalislamische Glaubensüberzeugungen und -praktiken überschatten als gefährlicher Gewittersturm fundamentalistischer Prägung zweifellos unsere ganze westliche Welt. Mag der extreme Glaubensfundamentalis-

mus, ob wir es wollen oder nicht, unsere moralischen Prioritäten neu zu überdenken.

Wenn der Ruf

nach Frieden auf taube Ohren stößt

Hasserfüllte Rhetorik und leidenschaftliche Aufrufe zum Blutvergießen im Namen Gottes spiegeln den Geist des Christentums bzw. des Islam wahrhaftig nicht wider. Vielmehr gründen sie sich auf die manipulativen Interpretationen von Glaubenslehrern, die es als blutrünstige Kriegstreiber nach Rache und Gewalt dürstet. Folternde und ihre Mitmenschen zu Krüppeln machende Terroristen bedienen sich feige, angestachelt von Zorn und Lust (Jak 4,1–3), Gottes (bzw. Allahs) als Deckmantel und versuchen vehement, sich ein Gottesbild nach ihren eigenen, von Gewalt beherrschten Vorstellungen zu erschaffen.

Jesus dagegen rief die in seiner Nachfolge Stehenden dazu auf, nicht allein für ihre Freunde zu beten, sondern auch für ihre Feinde (Mt 5,43–45). Nun fordert die Feindesliebe von Christen sicher nicht ein, jenen, die sie zu vernichten suchen, warmherzige Zuneigung entgegenzubringen, wohl aber sprach sich Jesus in seinen Predigten für eine friedliche Koexistenz aus. Die christliche Lehre ruft Christen dazu auf, die Rache Gott zu überlassen (Röm 12,19) und keine Vergeltung zu üben („Auge um Auge“ – s. Mt 5,38–42). Die Hass säenden, kriegslüsternen, radikalen Glaubensfundamentalisten kennen einzig und allein ihr eigenes Programm, das aus Angst und Unkenntnis Kapital schlägt. Indem der Fundamentalismus darauf pocht, nur mit



» Jesus triumphierte über den Fundamentalismus. «

mus im Namen Jesu auch im Verborgenen schlummern, so weist er doch schon jetzt Anzeichen einer eindeutigen geistlichen Gefahr auf. Der Fundamentalismus bringt einen dramatischen Wandel mit sich und zwingt

radikalen Glaubensgrundsätzen und -praktiken Gottes Wohlwollen erzielen zu können, macht er sich die irrationalen Ängste und abergläubischen Ansichten seiner Anhänger zunutze.

In seinem Bemühen, Gefolgsleute dauerhaft an sich zu binden, bedient sich der Fundamentalismus verschiedener Mittel und Wege:

► Er korrumpiert und pervertiert die menschliche Freiheit, Anständigkeit und Würde.

Fundamentalismus bindet Menschen dauerhaft an sich

mus zusammen

von Greg Albrecht



- ▶ Er lässt das Leben seiner Anhänger immer ärmer werden und gibt sie immer mehr der Armut und Ignoranz preis, indem er die Menschen gesellschaftlich an den Rand drängt und sie zu verbitterten, entrechte-

ten „wahren Gläubigen“ macht.

- ▶ Er bereitet Hass und Vorurteilen fruchtbaren Boden.
- ▶ Er leistet durch religiöse Unterdrückung menschlicher Not Vorschub. So geriert sich der radikale Glaubensfundamentalismus als Verfechter der Isolation innerhalb von Siedlungen und Gemeinden, indem er sich hauptsächlich mittels Propaganda der Bildung und Ausbildung der dort lebenden Menschen (man spricht in diesem Zusammenhang auch von Gehirnwäsche) annimmt. Durch strikte Beschneidung der persönlichen Freiheit macht der Fundamentalismus ein Ausbrechen aus dem von ihm praktizierten Unterdrückungssystem schwer möglich.
- ▶ Er legt seine heiligen Schriften buchstabengetreu aus, was zu unlogischen und fanatischen Sichtweisen führt und dazu beiträgt, dass seine Anhänger intellektuell in massive Erklärungsnot kommen.

Liebe und Mitleid werden von Fundamentalisten oft als gefühlsduselige Reaktionen auf Situationen dämonisiert, die ihrer Meinung nach zumindest nach einer mit Strenge gepaarten Form der Liebe verlangen. Wenn sich der Fundamentalist allerdings zwischen Liebe und Mitleid auf der einen Seite sowie Regeltreue und Einhaltung von Ritualen und Vorschriften auf der anderen entscheiden müsste, würde er unweigerlich, ohne mit der Wimper zu zucken, seinen Gesetzkodex wählen.

Fundamentalismus – der diametrale Gegensatz zu den Lehren Jesu

Als Christ muss man wissen, dass christlicher Glaubensfundamentalismus keinesfalls mit den Grundlagen unseres Glaubens gleichzusetzen ist. Die Grundlagen unseres christlichen Glaubens beinhalten biblische Lehren wie:

- 1) Die ewige Existenz Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist.
- 2) Jesus als zweite Komponente der Dreifaltigkeit nahm als Mensch gewordener Gott fleischliche Gestalt an und machte sich so uns gleich, um uns erlösen und erretten zu können.
- 3) Die Bibel stellt das getreulich wiedergegebene, unfehlbare und göttlich inspirierte Wort des Allmächtigen dar.
- 4) Der Leib Christi, die Kirche, ist universaler Natur. Keine einzelne Konfession oder Glaubensgemeinschaft steht allein für die Kirche, sondern ist lediglich ein Teil

von ihr.

- 5) Die Erlösung ist ein an keinerlei Gegenleistung gebundenes Geschenk Gottes, das nicht durch eine wie auch immer gearbete Kombination von menschlichen Taten, feierlichen Bräuchen, Ritualen oder Leistungen erworben werden kann.

Die grundlegenden Lehren des christlichen Glaubens basieren auf Gottes Liebe, jener Liebe, die er uns entgegenbringt, auf dass wir sie wiederum mit anderen teilen. Dies sind neben anderen die Kernlehren des Christentums – sie bilden die Grundlage, die wesentlichen Glaubensgrundsätze, auf die sich unser Glaube gründet. Der Fundamentalismus hingegen hat absolut nichts mit den Grundlagen des christlichen Glaubens zu tun. Die Grundlagen des Christentums weisen den in der Nachfolge Christi Stehenden auf einen unausweichlichen Schluss hin – dass nämlich Gott allein heilig ist, dass er uns aus Güte liebt und nicht auf Grund unserer Tugendhaftigkeit und dass Gottes Wohlgefallen nicht durch menschliche Verdienste und Frömmigkeit erworben werden kann. Die grundlegende Lehre von Gottes Gnade stellt sozusagen den göttlichen Schutz vor Fundamentalismus dar, wohingegen der innerhalb des Christentums waltende Fundamentalismus oft ebenjene göttliche Gnade klein zu reden sucht und sie als angreifbare, ja sogar potenziell tabufreie Lehre abtut. Beim Fundamentalismus dreht sich alles um die rechte Einhaltung der „richtigen“ Regeln, um den „richtigen“ Leuten zu gefallen. Der Fundamentalismus ist von seiner Lehre und Praxis her rigide und kompromisslos, wobei sein Hauptaugenmerk der Notwendigkeit gilt, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein, die angemessene Kleidung zu tragen und die als opportun geltenden Lieder zu singen und Gebete zu sprechen. Der Fundamentalismus stellt das fanatische Streben sowie die Überhöhung menschlicher Leistung in den Mittelpunkt, wobei er beharrlich darauf drängt, dass jeder denselben religiösen Ritualen und Regeln folgt und dabei den Glaubensführern, ohne darüber nachzudenken, blinde Loyalität entgegenbringt. Somit ist es ein Widerspruch in sich, von einem religiösen christlichen Fundamentalisten zu sprechen, denn im religiösen Fundamentalismus erkennen wir den Feind Jesu Christi. Fundamentalismus (von Gesetzesgläubigkeit gespeist) und wahres Christentum (basierend auf Gottes Gnade) schließen einander aus.

Was ist Fundamentalismus?

Der Fundamentalismus bedient das menschliche Ego (schließe dich uns an und sei einer der einzig wahren Gläubigen) ebenso wie die menschlichen Ängste (ohne unsere Lehren und Gruppenzugehörigkeit wärest du verloren). Der Fundamentalismus zieht die Menschen an, weil er eine klar umrissene, schlichte und bequeme Weltsicht offeriert. Es gibt weder vielschichtige Zusammenhänge noch Mehrdeutigkeiten – alles ist entweder richtig oder falsch, gut oder schlecht. Unabhängig von ihrem religiösen oder politischen Banner teilen Fundamentalisten meist folgende Sichtweisen:

- 1) **Ausschließlichkeit:** Unser Weg ist der einzig richtige.
- 2) **Verteufelung der Feinde:** Jeden, der nicht mit uns übereinstimmt, betrachten wir als unseren Feind. „Du bist entweder für uns oder gegen uns“ – für eine neutrale Haltung ist kein Platz.
- 3) **Subjektive, esoterische Wahrheitsansprüche:** Die Wahrheit ist kein objektiv wahrgenommener Begriff, sondern erschließt sich auf wundersame Weise gewöhnlich nur einzelnen Glaubensführern. Obschon Fundamentalisten ihre Überzeugung oft in einem heiligen Buch schriftlich niederlegen, ist es meist die Auslegung jenes Werkes durch menschliche Interpretation, die zu Radikalismus führt.
- 4) **Autoritarismus:** Die Führung liegt meist in Männerhand und ist autoritär. Fundamentalisten sehen Frauen ausnahmslos als ungleich an und sprechen ihnen die Würde und Achtung, die Männern zuteil wird, ebenso ab wie die Rechte, die sie genießen.
- 5) **Reaktionärer Traditionalismus:** Misstrauen und reaktionäre Haltung gegenüber wissenschaftlichem und technologischem Fortschritt. Unabhängiges, kritisches Denken ist nicht gern gesehen und wird teilweise unterbunden. Kennzeichnend für den Fundamentalismus sind häufig Kampagnen zur Wiederherstellung traditioneller Werte – ein Mittel, das oft nichts anderes als Geschichtsklitterung darstellt, die dazu dienen soll, strikte und engstirnige Beschränkungen aufzuerlegen.

In *Defenders of God: The Fundamentalist Revolt Against the Modern Age* (Verteidiger Gottes: Die Revolte der Fundamentalisten gegen die Moderne) definiert Bruce Lawrence den Fundamentalismus als „Bestätigung des religiösen Machtanspruches als ganzheitlich und absolut, wobei weder Kritik noch Schwächung der Autorität erlaubt sind; er zeichnet sich durch die kollektive Forderung aus, bestimmte, den Schriften entnommene Glaubensvorschriften und ethische Gebote seien allgemein anzuerkennen und rechtlich bindend.“

Religiöser Kult und damit vieles, was sich innerhalb der christlichen Welt als christlicher Glaube ausgibt, baut beharrlich darauf, dass das Einhalten religiöser Pflichten und Glaubensgesetze den Menschen vor Gott größeres Ansehen verschafft als dies ansonsten der Fall wäre.

Der wahre christliche Glaube dagegen baut unerschütterlich darauf, dass kein Mensch sich vor Gott rühmen dürfe und keine menschliche Tat gut genug wäre, als dass Gott sie anders bewerten würde als unabhängig von wie auch immer geartetem menschlichem Verhalten. Beim wahren Christentum dreht sich alles um Jesus – beim religiösen Fundamentalismus dreht sich dagegen alles um menschliche Leistung.

Beim Fundamentalismus handelt es sich eigentlich um eine Verleugnung Gottes, wie wir ihn aus der Bibel kennen, und des Evangeliums Jesu Christi, denn er macht geltend, dass Gott unserer Bemühungen bedarf.

Wenn der Fundamentalismus also seine An-

hänger davon überzeugt, Gott sei auf ihrer Seite, wenn sie nur (unter dem Deckmantel jener Sonderform des Fundamentalismus) seinem Willen entsprächen, bereitet dies Fundamentalisten natürlich ein gutes Gefühl. Sie meinen dann, Gott warte nur auf ihr Bemühen und frage nur nach dem, was sie aus menschlichem Ermessen zu leisten imstande seien, und glauben überdies, nur sie allein

» Beim Fundamentalismus dreht sich alles um die rechte Einhaltung der „richtigen“ Regeln, um den „richtigen“ Leuten zu gefallen. «

seien das von Gott auserwählte Volk. Es ist unabdingbar, zwischen getäuschten Fundamentalisten, denen man den Kopf verdreht, und jener Fundamentalismus genannten religiösen Methodologie, die sie in ihren Fängen hält, zu unterscheiden. So dürfen wir nicht jene Unglücklichen verteufeln, die die-

sem repressiven Kult erlagen, sondern dürfen nicht davor zurückschrecken, die Ursache von deren Not und Leid auszumachen. Damit spiegeln wir Gottes Liebe zu ihnen wider, denn ihre mögliche Freiheit wird sich auf ein klares Bild ihrer gegenwärtigen religiösen sklavischen Abhängigkeit stützen.

Ein Sich-Abwenden von Jesus

Die große Sünde des Fundamentalismus liegt in dem Versuch, Gott von seinem Thron zu verdrängen und ihn durch menschliches Bemühen um Rechtschaffenheit zu ersetzen. Der Fundamentalismus weist zahlreiche Charakteristika auf, die hinsichtlich des Glaubens und seiner praktischen Umsetzung das menschliche Bemühen in den Mittelpunkt rücken. Dazu zählen:

- Das kompromisslose Beharren darauf, dass seine eigenen Regeln und Vorschriften die einzig akzeptable Umsetzung des Glaubens und dessen Verkörperung selbst darstellen.
- ▶ Das Misstrauen gegenüber Logik, Vernunft, Forschung und Wissen – seinen moralischen Feinden.
- ▶ Absolute, nicht verhandelbare Forderungen gegenüber seinen Anhängern, alle kulturellen, traditionellen und anerkannten Regeln und Vorschriften einzuhalten.
- ▶ Die Schaffung eines eigenen, internen Vokabulars sowie hauseigener Symbole und Codes, die nur Eingeweihte und „wahre Gläubige“ voll und ganz verstehen können.
- ▶ Fortwährende und unaufhörliche Bekehrungs- und Evangelisationsbemühungen, die darauf abzielen, noch nicht gläubige Außenstehende wie auch immer vom Glauben zu überzeugen. Innerhalb des Christentums verwechseln viele Fundamentalisten die Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus mit der Bekehrung zu ihrem eigenen, auf persönlicher Leistung fußenden religiösen Kult. Jesus verurteilte die fanatischen Evangelisationsbe-

mühungen des Glaubens seiner Zeit: „Ihr reist um die halbe Welt, um auch nur einen einzigen Anhänger zu gewinnen, und wenn ihr einen gefunden habt, dann macht ihr ihn zu einem Anwärter der Hölle, der doppelt so schlimm ist wie ihr“ (Mt 23,15 Gute Nachricht Bibel).

Äußerste Geringschätzung individueller Bedürfnisse

Der Fundamentalismus ist ein Todfeind des wahren christlichen Glaubens und des Evangeliums Jesu Christi. Er stellt innerhalb des Christentums wahrhaftig einen Wolf im Schafspelz dar, der es auf die Schafe auf Gottes Weide abgesehen hat. Leider glauben viele Nicht-Christen, der religiöse Fundamentalismus stünde für das ganze Christentum, und wollen, nachdem sie mehrere Beispiele erlebt haben, mit dem wahren christlichen Glauben nichts mehr zu tun haben. Der im 18. Jahrhundert lebende englische Dichter Samuel Taylor Coleridge stellte scharfsinnig, wenngleich ein wenig arglistig, fest: „... wer das Christentum mehr als die Wahrheit zu lieben beginnt, wird früher oder später seine eigene Glaubensgemeinschaft mehr lieben als das Christentum und schließlich sich selbst mehr als alles andere.“

Der Fundamentalismus bereitet Extremisten und Eiferern den Boden, auf dessen Grundlage sie Werte wie Liebe und Gnade klein reden und sogar in Gänze verwerfen, während sie gleichzeitig engagiert für den Sieg der eigenen Sache eintreten. Der Fundamentalismus trachtet danach, die „Wahrheit“ so umzudeuten, dass sie mit seinen eigenen Vorstellungen und seiner Botschaft übereinstimmt, während er gleichzeitig jene verteuflert, die davon abweichende Ansichten vertreten, und sie als Feinde abstempelt, die es zu besiegen gilt. Mit unbelehrbaren Fundamentalisten vernünftig zu diskutieren gestal-

Vielmehr ist Jesus selbst „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Obschon einige – natürlich im Namen Gottes – Kirchgänger dazu ermuntern, ihren Verstand an der Kirchentür abzugeben, ist eine derartige geistlose Indoktrination keineswegs kennzeichnend für ein auf Gnade basierendes Christentum. Es gibt durchaus Menschen, die ausgewiesenermaßen Christen sind, jedoch Christus nicht in den Mittelpunkt ihres Glaubens stellen und demzufolge ihre Glaubensgemeinschaft möglicherweise mehr lieben als Jesus, der die Wahrheit selbst ist.

Wenn religiöser Fundamentalismus und toleranter Säkularismus aufeinander treffen

Glaubensvorstellungen ziehen Konsequenzen nach sich. Die vergiftende Wirkung des religiösen Fundamentalismus macht nicht an den vier Wänden einer Kirche oder Moschee Halt. Am 4. November 2004 wurde der holländische Filmemacher Theo van Gogh in Amsterdam von Mohammed Bouyeri, einem radikal-fundamentalistischen Muslim, ermordet. Bouyeri war das Kind marokkanischer Arbeiter, die in den 70er Jahren nach Holland eingewandert waren. Der in Europa geborene und aufgewachsene Bouyeri war als niederländischer Staatsbürger erbost über einen Film von Goghs, der den Titel *Submission* (Unterwerfung) trägt und den Missbrauch von Frauen im Islam zum Thema hat. Die bru-

die christliche Kultur miteinander kollidieren. Es handelt sich um eine gesellschaftliche Erschütterung, zu der es kommt, wenn ein liberales, tolerantes, für alles offenes, säkulares System vom unversöhnlichen, radikalen Glaubensfundamentalismus herausgefordert wird. Dabei geht es auch darum, wie der religiöse Fundamentalismus durch verschiedene Erscheinungsformen des Terrorismus einzuschüchtern vermag.

Jahrelang wurden die Niederlande als eines der progressivsten, demokratischen und freien Gesellschaftssysteme der Welt gepriesen – als eine Kultur, in der alle willkommen sind und alle Lebensstile akzeptiert und toleriert werden. Keiner würde die Niederlande als Brutstätte eines wie auch immer gearteten Fundamentalismus bezeichnen, sondern vielmehr als Land, dessen Gesetze und gesellschaftliche Umgangsformen von jeher auf christlichen Werten fußen. Immer schon haben die Holländer zahlreiche Immigranten willkommen geheißen – in jüngster Zeit waren dies besonders viele Muslime. Heute stellen die Muslime etwas mehr als 15 Prozent der holländischen Bevölkerung dar. Mit dem Mord an van Gogh wurde die in Holland vorherrschende historische multikulturelle Akzeptanz religiöser und kultureller Toleranz in ihren Grundfesten erschüttert. Vor dem 4. November 2004 galt Kritik an der muslimischen Kultur in den toleranten Niederlanden geradezu als offener Rassismus.



Oftmals gilt in fundamentalistischen Bewegungen das Individuum nicht viel

tet sich schon allein deshalb sehr schwierig, da der Fundamentalismus ganz auf Konfrontationskurs eingestellt ist und ihm Andersdenkende per se suspekt sind.

Selbstverständlich steht das wahre Christentum der Wahrheit nicht feindlich gegenüber.

tale Ermordung von Goghs – einige sprechen in diesem Zusammenhang vom 11. September Hollands – sorgte für einen krassen Kulturschock, ein derzeit weltweit entbranntes, massives Aufeinanderprallen von Kulturen, bei dem das islamische Wertesystem und

Theo van Gogh war ganz generell ein harter Religionskritiker, und die Reden, die er gegen muslimische Einwanderer schwang, erhitzen zweifellos die Gemüter. Aber mit der Behandlung dieses Themas in seinem Film bewegte er sich sicherlich innerhalb der

Hauseigene „Codes“, die nur Eingeweihte kennen

in einer demokratischen Gesellschaft bestehenden Toleranzgrenzen.

In *Submission* wird der unter dem Deckmantel der radikalen Glaubenslehre betriebene Missbrauch muslimischer Frauen thematisiert. Der Film enthält Szenen, in denen diese geschlagen werden, während ein Erzähler die islamische Lehre verbreitet, die Unterdrückung und Züchtigung von Frauen sei gerechtfertigt. Eine weitere Szene zeigt nackte Frauen, deren Körper man mit Auszügen aus dem Koran beschrieben hat.

- ▶ Sexismus – die Rechte der Frauen werden beschnitten oder in Gänze ignoriert.
- ▶ Verteufelung des Feindes – der „Große Satan“ wird zum Sündenbock gemacht und dient dazu, andere Probleme zu verdrängen.

Die Lösung

Als Amerikaner, der an Demokratie und Kapitalismus glaubt, bin ich versucht, den vom islamischen Fundamentalismus ausgehenden Extremismus entsprechend zu bewerten. So

» Obwohl gegenwärtig alle Welt ihren Blick vor allem auf den islamischen Fundamentalismus richtet, findet sich die Saat des radikalen religiösen Fundamentalismus praktisch in allen großen Weltreligionen wieder. «

Während man van Gogh vorwarf, die Muslime provoziert zu haben – wobei einige sogar so weit gingen zu behaupten, er habe die brutale, bandenmäßig ausgeführte Exekution verdient (ihm wurden zahlreiche Stichwunden zugefügt, und in einem Bekennerschreiben wurde die Notwendigkeit seines Todes dargelegt) –, ist seine Ermordung ein Beispiel dafür, wie weit extreme Fundamentalisten in der Verteidigung ihres Glaubens zu gehen bereit sind.

Ob in Holland, Frankreich, Deutschland, Belgien oder England – in allen europäischen Staaten, in denen die islamische Bevölkerung geradezu explosionsartig zunahm, macht man die Erfahrung, dass der radikale Fundamentalismus die demokratischen Freiheiten zu seinem Vorteil zu nutzen trachtet, um sie dann selbst nach und nach mit Füßen zu treten. Die ganze westliche Welt hat seit dem 11. September erfahren müssen, dass religiöse Fundamentalisten gefährlicher sind als ihre weltlichen Pendanten, da Glaubensfanatiker ihre Ansichten selten ändern oder relativieren.

Religiöser Fundamentalismus kann leicht in Glaubensfaschismus umschlagen, was im Falle radikal-muslimischer Extremisten wie den Taliban, Al Qaida, der Hamas und Hisbollah sicher zutreffend ist.

Kennzeichnend für den Glaubensfaschismus sind folgende Charakteristika:

- ▶ Glorifizierung der Religion, die über jegliche Infragestellung erhaben ist und keinerlei Rechtfertigung bedarf.
- ▶ Äußerste Geringschätzung individueller Bedürfnisse bzw. Rechte – nur das Glaubensimperium allein zählt.



habe ich wie viele andere festgestellt, dass es dem Islam anscheinend an der Bereitschaft zur Selbstkritik mangelt. Wir haben von muslimischer Seite, die ja für sich in Anspruch nimmt, dass der Islam gemäßigt und friedliebend ist, wenig – wenn überhaupt etwas – hinsichtlich der Verurteilung von Terroristen gehört.

Wie Christiane Amanpour als leitende Auslandskorrespondentin des Nachrichtensenders CNN jedoch einen Tag, bevor islamische Extremisten am 7. Juli 2005 52 Menschen in der Londoner U-Bahn und durch Detonationen in Bussen in den Tod rissen, berichtete, kamen in Jordanien mehr als 100 islamische Imame zusammen, um radikal-islamische Terroristen zu verurteilen.

Als Christ, der glaubt, dass jeder Mensch

(sei er nun Christ oder nicht) von Gott geliebt und vor dem Kreuz Christi gleich ist, erkenne ich das wahre Problem im religiösen Fundamentalismus, und deshalb ist jede dauerhafte Lösung eher auf geistlich-seelischer Ebene zu suchen als im Bereich externer Mittel und Methodik.

Als Christ muss ich die Frage stellen, welche Verantwortung ich jenen gegenüber habe, die mich, wie es die King James Fassung so anschaulich ausdrückt „beleidigen und verfolgen“ (Mt 5,44 nach späterer Überlieferung).

Die Antwort auf von Vorurteilen gespeiste vorschnelle Wertungen, die letztendlich Hass, Intoleranz, Gewalt und Krieg nach sich ziehen, liegt in Gottes Gnade. Jesus personalisierte ebenjene Gnade Gottes und stellte unter Beweis, dass ein dem religiösen Fundamentalismus vollkommen abgekehrtes Leben durchaus triumphal sein kann.

In einer der frühesten christlichen Predigten, von denen Aufzeichnungen vorliegen, forderte der Apostel Paulus die Menschen dazu auf, Jesus bereitwillig anzunehmen, ihn anzuerkennen und an ihn zu glauben: „Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach: ‚Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.‘ Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, dass ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit“ (Apg 3,26).

Sehen wir uns diese Bibelstelle einmal näher an und überlegen wir gemeinsam, was sie uns sagen will:

- 1) Gläubige Christen sind Erben des Bundes, den Gott mit Abraham schloss und in dem er verkündete, dass dessen Nachkommen allen Völkern auf Erden ein Segen sein sollen.
- 2) Abraham – der sowohl von Muslimen als auch von Juden und Christen als Erzvater angesehen wird – zeugte Ismael und Isaak, die Ahnen des arabischen und jüdischen Volkes.
- 3) Will diese Bibelstelle nun zum Ausdruck bringen, dass entweder die Araber oder aber die Juden allen Völkern auf Erden zum Segen gereichten? Nein, in dieser Textstelle geht es nicht um Menschengeschlechter, es geht nicht um Völker oder von ihnen ausgehende Segnungen – es geht überhaupt nicht um Physisches.
- 4) Vielmehr geht es hier um „seinen Knecht“ – jenen, von Gott erhöhten Knecht – um Jesus, der auf die Erde kam, am Kreuz

starb und von den Toten auferstand. In ihm können alle Völker gesegnet sein.

Nicht in Juden bzw. Arabern, nicht im Islam oder Judentum, ja nicht einmal im Christentum werden alle Völker gesegnet werden. Glaubensgemeinschaften und Konfessionen können dieser Segnung nicht gerecht werden. Auch politische Ideologien vermögen dies nicht zu tun. Glaubensimperien segnen nicht alle Menschen auf Erden. Gewöhnlich machen sie das genaue Gegenteil davon. Glaubensimperien und institutionalisierte Vereinigungen fressen Menschen auf und speien sie dann wieder aus. Sie „beleidigen und verfolgen“ sie.

Menschen werden gesegnet, wenn sie selbst erkennen, wer Jesus für sie persönlich ist, welche Beziehung sie mit ihm verbinden kann und auf welche Weise er sie von ihrer „Bosheit“ zu bekehren vermag. Wenn dies vielen widerfährt, werden die Menschen der ganzen Erde gesegnet – sowohl direkt, da sie in Jesus leben und er in ihnen lebt, als auch indirekt durch Gläubige, die in ihrem Verlangen nach Jesus anderen Frieden und Liebe bringen.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Früchte von Glaubenseiferern und radikalen Glaubensfundamentalisten unabhängig davon, ob sie nun unter dem Deckmantel des Islam, des Judentums oder des Christentums handeln, gottlos und böse sind. So sind Terrorismus, Bigotterie, Selbstmordattentate, Rassenhass und in Mordgier verübte Verstümmelungen gottlos und böse. Jesus dagegen bringt uns seinen Frieden.

Jesus triumphierte über den Fundamentalismus. Er tat dies letztlich durch seinen Kreuzestod und den glorreichen Sieg seiner Auferstehung, die deutlich machte, dass Folter und Tod, die äußersten Waffen des Fundamentalismus, angesichts der Macht Gottes, seiner Liebe und der wunderbaren Gnade wirkungslos sind. Während fundamentalistische Extremisten, unter welchem Banner auch immer, Gnade als schwach und minderwertig verspotten, stehen Jesu Kreuzestod und sein leeres Grab im krassen Gegensatz zu Hass und religiösem Autoritarismus.

Während Jesus Liebe verkündete und sie als Weg vorlebte, sagte er wiederholt einem bestimmten Teil seiner Gesellschaft den Glaubenskampf an. Fortwährend stellte er sich gegen die religiöse Führungsschicht, die Konfrontation und Verdammung dem Miteinander und der Gnade vorzog – nie ließ er an der Gesetzesgläubigkeit auch nur ein gutes

Haar. Vielmehr grenzte er die falsche Religion klar gegenüber dem von ihm verbreiteten Evangelium ab – und darin können wir als wahre Christen heute unsere Aufgabe sehen, in der wir ganz aufgehen.

Hass und Verdammung begegnen uns überall, dennoch dürfen wir nicht kapitulieren. So dürfen wir nicht versäumen, dem Feind in Gestalt des Fundamentalismus, der in unseren Gemeinden zunehmend an Raum gewonnen hat und unsere eigenen Kirchen mehr und mehr unterwandert, geistlich Paroli zu

und Pommes frites in ebenjenem Imbiss zu erstehen. Der Besitzer gab ihm sein Essen und sagte, als er ihm sein Wechselgeld herausgab, etwa sinngemäß: „Ihr Besuch meines Geschäftes ehrt mich.“

Einige Monate später war Stephen wieder in Leicester, diesmal, um vor einer Gemeinde zu sprechen. In einem Teil seiner Predigt ging er auf die Freundlichkeit jenes muslimischen Fischimbiss-Besitzers ein. Sodann gab er der Gemeinde Namen und Adresse des Geschäftes bekannt und forderte sie auf, doch beim



Es ist wichtig, die Menschen an ihren angestammten Plätzen zu treffen

bieten. Wir müssen es uns versagen, eingedenk der Ereignisse von Amerika in irriger Absicht den Weg des Hasses mitzugehen. Stattdessen müssen wir alles tun, um Frieden und Versöhnung voranzutreiben. Kennen Sie als Christ in Ihrem persönlichen Umfeld Muslime? Haben Sie mit ihnen (und nicht über sie) gesprochen? Kürzlich besuchte ich anlässlich eines Europaaufenthaltes, in dessen Verlauf ich mit Muslimen über den islamischen Terrorismus sprach, den Autor Stephen Sizer. Stephen berichtete mir von einem Vortrag, den er in Leicester, einer heute von vielen Muslimen bevölkerten Stadt in den englischen Midlands, zu halten hatte. Er wollte eine Kleinigkeit essen, und so fiel seine Wahl auf einen Fischimbiss, an dem er mit einigen seiner Gesprächspartner vorbeikam. „O nein“, so deren unmittelbare Reaktion. „Da wollen Sie ja wohl nicht im Ernst einkehren. Wir sind hier im islamischen Teil der Stadt, und Sie wissen, wie diese Leute sind. Der Imbiss ist wahrscheinlich schmutzig – wer weiß, welche Keime Sie sich dort einfangen!“

Als zum Dialog mit Muslimen bereiter und bekannter Christ beschloss Stephen, Fisch

nächstes Mal ihren Imbiss dort einzunehmen und dem Besitzer auch zu sagen, warum sie sein Geschäft beeheren.

Zur Versöhnung gehört es, die Menschen an ihren angestammten Plätzen zu treffen und zu versuchen, sie zu verstehen, anstatt blindlings Klischees zu folgen. Versöhnen bedeutet zuzuhören und zu lernen.

Als Christen sind wir durch Jesus Christus mit Gott versöhnt. Wir sind mit ihm versöhnt, weil Gott, der Sohn, Mensch wurde und uns unter anderem als solcher kennen lernte. Jesus kam auf diese Erde, um uns zu dienen, und nicht, um unsere Dienste in Anspruch zu nehmen. Mit Gott versöhnt sind wir nun seine Botschafter der Versöhnung (2 Kor 5,19-20).

So dürfen wir uns nicht auf jenes Niveau überbetonen, von Lust und Argwohn gespeister Emotionalität herablassen, sondern sollen uns vor Jesus verneigen und ihn bitten, uns zu helfen, das Licht seines himmlischen Reiches an jene dunklen Orte des Fundamentalismus zu tragen. Wir müssen die Liebe Gottes jenen gegenüber widerspiegeln, die von den dunklen Kräften des Fundamentalismus gefangen gehalten werden. □

Gewaltausübung gegen Andersdenkende

Ist die **Bibel** lediglich ein der **Weißer**? *Teil 2*



Gott ist ein Gott der Vielfalt

Im 1. Teil dieses Artikels stellten wir deutlich heraus, dass Gott die Menschen aller Rassen nach seinem Bilde erschuf und auch alle in das die Erlösung bringende Werk Jesu Christi einschließt. Wie wir in der Bibel lesen können, haben alle gesündigt und ermangeln des Ruhmes Gottes; zugleich wird jedoch auch allen dank seines Sohnes Gottes Gnade zuteil.

Die Bibel sieht in der Hautfarbe eines Menschen kein wie auch immer geartetes Kriterium, unabhängig davon, ob eine bestimmte Volksgruppe in der Heiligen Schrift besonders erwähnt wird oder nicht. (*Teil 1 dieses Artikels ist Online unter [*nodysey.org/07/0704white.htm* sowie unter \[www.wcg.org/de/nachzulesen\]\(http://www.wcg.org/de/nachzulesen\).\)](http://www.christia-</i></p></div><div data-bbox=)*

Zahlreiche europäische Bibelforscher zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert schrieben ihre Abhandlungen, als kämen in der Heiligen Schrift keine Farbigen vor. Andere wiederum gingen von ihrer dortigen Erwähnung aus, interpretierten jedoch die Bibel zur Rechtfertigung der Unterwerfung und Versklavung Farbiger in ihrem Sinne um. Obwohl diesen unbiblischen und gottlosen Vorstellungen heutzutage natürlich weitaus weniger Bedeutung zukommt, bleibt bei einigen Farbigen der Eindruck bestehen, die Bibel sei ein „Buch der Weißen“.

Dieser Artikel nun will noch einmal explizit auf Bibelstellen eingehen, in denen Schwarze aller Wahrscheinlichkeit nach ausdrückliche Erwähnung finden. Um es noch einmal klar herauszustellen: Es ist eigentlich unerheblich, ob irgendeine bestimmte Menschengruppe in der Bibel besonders hervorgehoben wird, denn ausschlaggebend ist, wie Gott am Volk Israel wirkte, um durch Jesus Christus aller Welt, allen Völkern, Erlösung zu bringen. Deshalb geht es im Alten Testament in erster Linie um Gottes Wirken am Volke Israel. Andere Nationen und Völker finden nur insoweit Erwähnung, als sie in dieser Hinsicht eine Rolle spielen. Im Neuen Testament dagegen geht es vor allem um die Gemeinde, in die letztlich ausnahmslos alle Völker und alle Nationen eingeschlossen sind.

Dennoch spielten aller Wahrscheinlichkeit nach Schwarze innerhalb der biblischen Geschichte durchaus eine Rolle. Sie fanden jedoch nicht wegen ihrer Hautfarbe Erwähnung, sondern auf Grund ihrer Existenz an sich.

Kusch

Die biblischen Geschichten trugen sich in und um jenes Gebiet zu, das wir heute den Nahen Osten nennen, und die Menschen zog es abhängig von ihren jeweiligen Beziehungen zum alten Israel bzw. zu Judäa zum Schauplatz des Geschehens hin oder aber von ihm fort. Folglich ist die breite Mehrheit der auf der Welt vertretenen ethnischen Gruppen nicht explizit benannt. Einige der genannten waren jedoch definitiv schwarzer Hautfarbe.

Glaubhaften Überlieferungen zufolge waren einige der Nachfahren Nochs durch seinen Sohn Ham Schwarze. Ham selbst hatte einen Sohn namens Kusch, was im Hebräischen so viel wie „der Schwarze“ bedeutet. Kusch ist der am weitesten verbreitete Begriff, wenn von der Hautfarbe in Bezug auf Menschen, Völker oder Staaten innerhalb der Bibel die

Schwarze spielten innerhalb der biblischen Geschichte durchaus eine Rolle

Buch

von Dan Rogers

Rede ist. In der King James Fassung kommt dieser Terminus 58-mal vor. Das griechische bzw. lateinische Pendant dazu ist Äthiopien. In der klassischen Literatur beschreiben Griechen wie auch Römer die Äthiopier als Schwarze. Auch in der Archäologie finden sich dafür Belege. Im Buch Jeremia wird die Frage aufgeworfen: „Kann ein Schwarzer [wörtlich: Kuscht] seine Haut ändern ...?“ (Jer 13,23 Elberfelder Bibel). Im 1. Buch Mose 10,6–20 werden die Nachkommen Hams geografisch Nordafrika, Zentralafrika und Teilen Südasiens zugeordnet. Psalm 105,23 spricht vom „Lande Hams“ in Ägypten, und in Psalm 78,51 ist im Zusammenhang mit Ägypten von den „Zelten Hams“ die Rede.

Weitere Beweise aus dem Alten Testament

Im 1. Buch Mose 10 ist von Nimrod, einem Sohn Kuschs (dessen Name ja „der Schwarze“ bedeutet) als Begründer eines Kultur Stammes in Mesopotamien die Rede. Im 1. Buch Mose 11 lesen wir, dass Abraham aus dem chaldäischen Ur stammte, zu dessen Ureinwohnern Schwarze zählten. Die dem Herkunftsland Abrahams entstammenden Menschen sind historisch und archäologisch belegbar ethnisch gemischt. Somit ist es möglich, dass Abraham selbst ebenso wie die mit ihm ziehenden Menschen ethnisch gemischt war.

Das 1. Buch Mose 14 berichtet uns, wie Abraham auf Grund seiner Erfahrungen, die er in Kanaan und Ägypten machte, mit seiner Familie in Gebiete gelangte, deren Bevölkerung höchstwahrscheinlich schwarzer Hautfarbe war. Sowohl archäologische Zeugnisse wie auch der Bericht im 1. Buch der Chronik 4 zeigen uns, dass das Land Kanaan von den Nachkommen Hams bewohnt wurde.

Weitere Zeugnisse für die Anwesenheit Schwarzer finden sich in den Berichten, die wir über die Ägypterin Hagar, über Ismael, der mit einer Ägypterin verheiratet war, sowie Ismaels Söhne, insbesondere Kedar, ken-

nen. Die Kedariten werden in den Büchern Jesajas, Jeremias, Hesekiels und Nehemias vielfach erwähnt, und das Wort *kedar* selbst bedeutet „Schwärze“.

Auf weitere Beweise der Existenz Schwarzer in der Zeit der Erzväter stoßen wir bei den Erfahrungsberichten Josephs in Ägypten. Joseph heiratete eine Ägypterin namens Asenat, die von Mizraim abstammte und somit Hamitin war. Asenat hatte demzufolge höchstwahrscheinlich eine schwarze Hautfarbe. Sie war die Mutter von Ephraim und Manasse.

Das Neue Testament

Auch das Neue Testament enthält viele Beweise, die von der Anwesenheit Schwarzer in der Bibel künden. Die Apostelgeschichte 8 berichtet uns die Geschichte des äthiopischen Eunuchen, einem der ersten Nicht-Juden, die getauft wurden. Er entstammte einer von Schwarzen bevölkerten Region und mag somit selbst ein Farbiger gewesen sein. In der Apostelgeschichte 13 lesen wir von Simeon, der Niger genannt wurde, was im Lateinischen „Schwarzer“ bedeutet. Des Weiteren ist von Luzius die Rede, der aus Kyrene, einem von Farbigen bewohnten Ort, stammte. Geben uns diese Zeugnisse nun absolute Gewissheit? Nein, aber das ganze Beweismaterial macht deutlich, dass Farbige nicht vom biblischen Geschehen ausgeklammert waren. Die heutige Lehrmeinung widerlegt jene Theologen, die die biblische Präsenz von Schwarzen abstritten. Leider wurde jedoch die frühere eurozentrische Auslegung der Bibel, die die Präsenz Schwarzer innerhalb der Heiligen Schrift durchaus anerkannte, von einigen in jüngster Vergangenheit bewusst dazu herangezogen, um die Unterwerfung und Versklavung Farbiger zu rechtfertigen.

Meiner Auffassung nach ist von einer Existenz Schwarzer im Alten wie auch im Neuen Testament auszugehen. Aber wie dem auch sei, sicher ist, dass die Bibel lehrt, Gott habe alle Menschen erschaffen und sie gehörten alle einer und derselben Ahnenreihe an. Alle Menschen – ob männlich, weiblich, schwarz, weiß, rot, gelb oder braun – sind Gottes Kinder. Sie wurden alle nach seinem Bilde erschaffen, auf dass sie von Jesus Christus erlöst werden können.

Das Neue Testament macht deutlich, dass niemand von Gottes Liebe und seinem göttlichen Plan ausgeschlossen ist. Paulus lässt uns wissen, dass da nicht ist weder „Jude noch Grieche [...], Sklave noch Freier [...], Mann noch Frau; denn ihr alle seid einer in

Christus Jesus“ (Gal 3,26–29; Elberfelder Bibel). Gottes Wort richtet sich ausnahmslos an alle Menschen.

Zusammenfassend mögen die Worte des folgenden bekannten Liedes angeführt sein:

*Rot und gelb, schwarz und weiß,
alle sind wertvoll nach seinem Geheiß.
Jesus liebt die Kinder dieser Welt.* □

Anm. des Autors: Dieser 2-teilige Artikel basiert auf einer Schrift, die ich während meines Studiums an der Emory University in Atlanta abfasste. Dieser Ausarbeitung liegt einiges an Forschungsarbeit zugrunde, in deren Verlauf ein umfangreiches Literaturverzeichnis zusammenkam. An dieser Stelle ist dafür leider nicht genügend Raum. Leser, die an weiteren Einzelheiten interessiert sind, können die vollständige Literaturliste auf www.christianodyssey.com/bible/africans2htm nachlesen.

Frieden
finden
in
Christus

Frieden finden in Christus

Was ist für die Weltweite Kirche Gottes wohl wichtiger: die Tage, an denen wir uns zum Gottesdienst versammeln, oder dass wir lernen, einander zu lieben?

Zwei Werte sind es, die unsere Kirchenpolitik maßgeblich bestimmen: 1) Für uns sind alle Mitglieder wichtig. 2) Jesus hat uns aufgetragen, einander zu lieben.

Wenn Sie mehr über Jesu Auftrag wissen möchten, bestellen Sie noch heute Ihr kostenloses Exemplar *Frieden finden in Christus* bei: *Redaktion Nachfolge, Postfach 1129, D-53001 Bonn.*

Niemand ist von Gottes Liebe ausgeschlossen

Sollte man die **Bibel** **wörtlich** verstehen?

von *Bernie Schnippert*

Sind Sie schon einmal – vielleicht sogar begleitet von einem süffisanten Lächeln – gerade heraus gefragt worden: „Ist die Bibel in Ihren Augen wörtlich zu verstehen?“ Bevor Sie etwas darauf erwidern, wären Sie gut beraten, innezuhalten und Ihre Antwort zu überdenken.

Der Skeptiker wird nämlich annehmen, dass Sie mit „Ja“ oder „Nein“ antworten werden. Sagen Sie „Ja“, so wird er durchaus zu Recht verschiedene biblische Aussagen bzw. Verse anführen, die wörtlich genommen eindeutig gefährlich, wenn nicht gar absurd enden. Nehmen Sie z.B. das Markusevangelium 9,42–48, wo Christen die Weisung erteilt wird, wenn ihre Hand oder ihr Fuß „Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab“, und wenn ihr Auge „Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg“ (Elberfelder Bibel). Wörtlich genommen käme dies einem Akt der Selbstverstümmelung gleich.

Diese wörtliche Auslegung ist natürlich unsinnig.

Antwortet der Gläubige andererseits, er verstehe die Bibel nicht in ihrem wörtlichen Sinne, wird der Skeptiker erwidern, der Gläubige impliziere damit, die biblische Bedeutung



wenn Ihre Freunde etwas sagen, wenn Sie die Zeitung lesen, einen Film sehen, ins Theater gehen, etwas im Lexikon nachlesen oder wenn ein Verkehrspolizist an einer

eine Erklärung; ebendiesem Erklärungsbedarf kommt dieser Artikel nach.

Nehmen Sie einmal an, Ihr Freund habe sich gerade einen neuen Sportwagen zugelegt und berichte Ihnen nun: „Ich bin mit meinem Wagen mit 150 Sachen über die Landstraße gefahren.“ Würden Sie diese Aussage wörtlich verstehen? Wenn Sie Ihren Freund nicht für einen Lügner halten, können Sie aus seiner Äußerung richtigerweise eigentlich nur schließen, dass er tatsächlich so schnell gefahren ist. Es fällt schon schwer, wenn es nicht gar unmöglich ist, sie anders zu deuten.

Nehmen wir andererseits an, er sagte: „Ich bin nur so über die Straße geflogen!“ Wenn Sie nun nicht gerade annehmen, sein Auto habe tatsächlich jegliche Bodenhaftung verloren und wie ein Flugzeug abgehoben, nehmen Sie seine Äußerung nicht wörtlich.

» Ein wesentlicher Grundsatz der Hermeneutik besagt, dass rhetorische Stilmittel keinen Freibrief darstellen, an Bedeutung hineinzuzinterpretieren, was immer man will. «

liege in der jeweiligen Auslegung des Exegeten. Somit wäre eine Interpretation so gut – oder so schlecht – wie die andere.

Was sagt uns das nun? Sollte man die Bibel wörtlich verstehen?

Fragen Sie sich einmal (zunächst unabhängig von der Bibel): „Nehme ich das, was jemand sagt oder schreibt, wörtlich?“ Zum Beispiel,

Kreuzung barsch Anweisungen gibt – legen Sie all das dann immer wörtlich aus?

Wörtlich oder bildlich?

Die meisten von uns wissen, dass eine so gestellte Frage nicht einfach mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten ist. Sie können dies jedoch häufig nicht begründen und bräuchten

Wörtlich gemeinte Aussagen wörtlich nehmen

Trotzdem verstehen Sie natürlich, was er damit sagen will. Sie wissen, Ihr Freund ist schnell gefahren. Und er vermittelt Ihnen dies, indem er sich „bildlich ausdrückt“ und seiner Aussage damit einen übertragenen und nicht wörtlichen Sinn gibt. Wer sich mit Sprache beschäftigt, weiß, dass Menschen auf verbaler Ebene in vielfacher Weise kommunizieren. Manchmal sind ihre Aussagen tatsächlich wörtlich zu verstehen, manchmal bedienen sie sich jedoch ei-



ner „bildlichen Sprache“, die auch bildlich (d.h. im übertragenen Sinne) zu verstehen ist. Lexika entnehmen wir, dass die bildliche Sprache ein nicht buchstabengetreu aufzufassendes Stilmittel ist, das der Betonung der Aussage dienen soll.

Es gibt zahlreiche bildliche Ausdrucksformen, z.B. Metapher, Gleichnis, Personifizierung und Antithese. Obwohl es im täglichen sprachlichen Umgang nicht unbedingt erforderlich ist, derartige rhetorische Stilmittel genau zu bestimmen und zu kennen, kann dies dennoch hilfreich sein. Es ist darüber hinaus wichtig zu wissen, dass auch in der Bibel viele dieser rhetorischen Figuren eingesetzt werden. So führt eine Studienausgabe der Heiligen Schrift, die *Companion Bible*, etwa 180 dort verwendete Stilmittel an und erläutert, wie sie im Einzelnen zu verstehen sind.

Die korrekte Auslegung

Normalerweise unterscheiden wir automatisch, ohne auch nur darüber nachzudenken, ob etwas wörtlich gemeint oder bildlich zu verstehen ist. Oft erkennen wir dies daran, dass eine wörtliche Auslegung keinen Sinn macht, und suchen folglich nach einer bildlichen Interpretation. Wenn Ihr Freund also davon sprach, er sei nur so über die Straße geflogen, so wäre Ihnen keinen Augenblick in den Sinn gekommen, er habe dies wörtlich gemeint, da seine Aussage dann 1. keinen Sinn gemacht hätte (Sie wissen, dass Autos nun einmal nicht fliegen) und Sie 2. andere ebenjenen Ausdruck als Synonym für „schnell“ verwenden hörten.

Eine weitere Möglichkeit, Missverständnisse zu vermeiden und sicherzustellen, die Aussage anderer richtig verstanden zu haben, ist die klärende Nachfrage. Dies ist natürlich im Falle der Bibel nicht möglich, da die Verfasser alle tot sind und daher weder befragt werden noch Klarheit verschaffen können; somit müssen wir uns anderer Methoden bedienen, um sie auszulegen.

Welche Methoden sind das? Steht es uns frei, an Bedeutung hineinzuzinterpretieren, was immer wir glauben wollen, wie der Skeptiker hinsichtlich der Bibelauslegung vorbrachte? Nun, natürlich nicht.

Jeder weiß, dass in einem solchen Fall eine sorgfältige Hinterfragung und objektive Analyse vonnöten ist, um herauszufinden, was der Schreiber oder Sprecher meinte. Was hingegen nicht jeder – und insbesondere nicht jeder Bibelkritiker – zu wissen scheint, ist, dass es durchaus eine Methode gibt, die vom jeweiligen Sprecher/Schreiber beabsichtigte Bedeutung zu eruieren – die Hermeneutik. Die Hermeneutik kann als „Theorie und Methodik der Interpretation [von Aussagen], insbesondere geschriebener Texte“ (*American Heritage Dictionary* [Amerikanisches Ethymologisches Lexikon]) definiert werden. Ein wesentlicher Grundsatz der Hermeneutik besagt, dass rhetorische Stilmittel keinen Freibrief darstellen, an Bedeutung hineinzuzinterpretieren, was immer man will. Vielmehr handelt es sich um Sprachwissenschaftlern als linguistische Kunstgriffe bekannte Stilmittel, die, so man sie richtig einzusetzen weiß, dazu dienen, Aussagen auf bestimmte Weise zu übermitteln.

Selbst diese Erläuterung lässt nicht den Schluss zu, alle könnten sich auf die exakte Bedeutung einer jeden biblischen Aussage einigen. Aber die Menschen sind sich auch nicht hinsichtlich jeder einzelnen Aussage

Shakespeares, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ja noch nicht einmal hinsichtlich der Bedeutung von nationalen bzw. bundesstaatlichen Gesetzen (und Gesetze werden schon per se so abgefasst, dass sie unmissverständlich und wörtlich zu verstehen sind!) einig. Und so werden die Menschen auch nicht hinsichtlich jeder einzelnen Bibelstelle einer Meinung sein, was deren Auslegung anbetrifft. Darüber hinaus würden sie, selbst wenn darüber Konsens bestünde, nicht jede Lehrmeinung teilen, da zum Verständnis eines einzigen Grundsatzes oft mehrere Bibelstellen miteinander verknüpft werden müssen.

Aber allein die Tatsache, dass Menschen sich nie einmütig auf die korrekte Interpretation einer jeden Aussage, sei sie nun biblisch oder nicht, einigen werden, bedeutet nicht, dass es uns quasi gezwungenermaßen freigestellt ist, ihr eine jede uns opportun erscheinende Bedeutung zuzuschreiben. Eine derartige Sichtweise ist unsinnig und wird auch von jedermann so gesehen; selbst von Bibel skeptikern, wenn es ihnen um die Auslegung alles anderen außer der Heiligen Schrift geht (bei der sie dann ihre Sichtweise wechseln). So sollten Sie sich also bei nicht biblischen Aussagen, wie eingangs schon ausgeführt, fragen: „Nehme ich das, was jemand sagt oder schreibt, wörtlich?“ Die korrekte Antwort lautet: „Ich nehme die wörtlich gemeinten Aussagen wörtlich und verstehe die bildlich gemeinten in ihrem übertragenen Sinne. Ich nutze meinen gesunden Menschenverstand, meine Erfahrung und mein sprachliches wie auch grammatikalisches Wissen, die entsprechende Unterscheidung zu treffen und zu entscheiden, was die rhetorischen Stilmittel aussagen sollen.“

Und wenn Sie gleichermaßen von jemandem gefragt werden: „Nehmen Sie die Bibel wörtlich?“, so lautet die korrekte Antwort auch hier: „Ich nehme die wörtlich gemeinten Aussagen wörtlich und verstehe die bildlich gemeinten in ihrem übertragenen Sinne und nutze auch hier meinen gesunden Menschenverstand, meine Erfahrung und mein sprachliches wie auch grammatikalisches Wissen sowie die Techniken der Hermeneutik, um die entsprechende Unterscheidung zu treffen und die Aussagen zu interpretieren.“ Und wenn Sie dann noch einen abschließenden „Seitenhieb“ (im übertragenen Sinne, nicht wörtlich) loswerden wollen, können Sie hinzufügen: „...übrigens genau wie Sie, wenn Sie eine Aussage von irgendjemandem über irgendetwas hören oder lesen.“ □

Sie sitzen entspannt in Ihrem Sessel, lesen den Sportteil der Zeitung und werfen ab und an einen Blick auf die Abendnachrichten im Fernseher. Heute ist Ihre Frau mit dem Küchendienst dran – sie bereitet Ihr Lieblingsessen zu: Lasagne, Caesar-Salat und Knoblauchtost.

Es klingelt an der Haustür.

Leicht ungehalten erheben Sie sich aus Ihrem Sessel, gehen zur Tür und blicken durch den Spion. Draußen stehen zwei adrett gekleidete junge Männer: dunkle Hosen, weißes Hemd mit Krawatte, Bibel, Zeitschriften und andere Literatur unter dem Arm. Sie wissen schon: Das sind höchstwahrscheinlich Zeugen Jehovas, die Ihnen ungebeten Religion verkaufen wollen.

Sie öffnen die Tür. „Tut mir leid – kein Interesse – wir gehören bereits zu einer Kirche.“ Sie wollen die Haustür schon wieder schließen, da sagt einer von beiden – der besonders seriös Erscheinende – höflich: „Bitte, wir möchten Ihnen etwas hier lassen, was Ihnen unserer Meinung nach Denkanstöße geben wird.“ Er hält Ihnen die Zeitschrift *Der Wachturm* vor die Nase, und der andere hakt nach: „Wie ich sehe, haben Sie gerade die Nachrichten laufen. Wirklich, in der Welt geht es immer schlimmer zu – und wenn Sie das hier lesen, finden Sie die Antwort!“

„Auf welche Frage?“, geben Sie zynisch zurück, nehmen die Zeitschrift in Empfang und schließen, in zwei enttäuschte Gesichter blickend, behutsam, aber entschieden die Tür. Sie beobachten die beiden, wie sie auf den Bürgersteig zurückgehen. Eigentlich tun sie Ihnen leid, und Sie verspüren auch so etwas wie ein Schuldgefühl, weil Sie so kurz angebunden waren. Die geben sich so viel Mühe und werden wahrscheinlich in den meisten Fällen abgewiesen. Dennoch: Sie werfen die Zeitschrift in den Papierkorb und kehren zu Ihrem Sessel und der Zeitung zurück. Lasagne und Knoblauchtost duften bereits verführerisch.

Zum Glück sind die meisten Leute derzeit tatsächlich mehr an Lasagne als an der Wachturm-Gesellschaft interessiert. Doch das dürfte sich ändern, wenn die Bewegung weiterhin einen so alarmierend hohen Zulauf findet. Zurzeit gehören weltweit 6 Millionen (13 Mill. unter Einbeziehung von Familien und externen Besuchern) der Wachturm-Gesellschaft an; konservativen Schätzungen zufolge sollen es bis zum Jahr 2090 an die 195 Millionen sein.

im Wachturm

Einige Experten halten die Zeugen Jehovas für die am schnellsten wachsende religiöse Bewegung in der westlichen Welt. Wachturm-Missionare, eine freiwillige Armee von rund 40.000 Männern und Frauen, werden keineswegs an jeder Haustür abgewiesen. Vielmehr werden sie zum Gespräch hereingebeten, die Zeitschrift *Der Wachturm* wird gelesen, die Belehrungen fallen auf fruchtbaren Boden, die Familien treten in die Wachturm-Organisation ein – und schon finden sich Ehemänner, Ehefrauen und Kinder in diese Armee einbezogen, ziehen als „Zeugen“ von Tür zu Tür – und verbreiten die bizarren religiösen Vorstellungen eines gewissen Charles Taze Russell.

Ein Kult entsteht

Charles Taze Russell wurde 1852 in Allegheny im Staat Pennsylvania geboren. Bereits als Jugendlicher wurde Russell von seinem Vater als Partner in dessen Geschäft für Herrenbekleidung eingesetzt. Presbyterianisch erzogen, beschäftigte sich Russell intensiv mit der Religion. Mit 13 Jahren schloss er sich der Congregational Church an. Und er war noch keine 20, als ihn Glaubensfragen drängten, andere Religionen und Philosophien wie Buddhismus, Hinduismus, Taoismus und Konfuzianismus zu studieren. Im Jahr 1870 machte er die Bekanntschaft eines Predigers der Advent-Bewegung, der ihn davon überzeugte, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorstehe. Im Zuge seiner daraufhin erfolgten Nachforschungen verkaufte Russell sein Bekleidungsgeschäft und investierte das Geld in die Verbreitung seiner religiösen Vorstellungen – etwa in die Finanzierung der Veröffentlichungen von Nelson Barbour, einem Prediger der milleritischen Advent-Bewegung. Russell und Barbour behaupteten, die Entrückung würde 1878 erfolgen. Natürlich blieb die Entrückung in jenem Jahr aus, doch Russell glaubte, in Wirklichkeit sei Jesus bereits 1874 gekommen, ohne sich zu erkennen zu geben. 1879



trennte sich Russell von Barbour und begann mit der Veröffentlichung von *Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence* (Zions Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi). 1881 gründete er die Zion's Watch Tower Bible and Tract Society – die Wachturm-Bibel- und Traktatgesellschaft. Eine genaue Terminierung der Ereignisse in den ersten Jahren seiner prophetischen Chronologie erweist sich als verwirrend, zumal Russell

Wie fühlt man sich als Mitglied, das ständig kontrolliert wird?

ngen

von Monte Wolverton



viele seiner Voraussagen revidiert, neu gedeutet und angepasst hat.

Russell brachte seine Veröffentlichungen, Traktate und Bücher mit Erfolg unter die Leute – und die Zahl seiner Anhänger stieg zusehends. Ab 1903 wurden seine Predigten in Zeitungen weltweit abgedruckt; allein in den Vereinigten Staaten wurde die Leserschaft auf 12 bis 15 Millionen geschätzt.

Aber es gab auch Gegenspieler. Führende

Vertreter des christlichen Glaubens bezeichneten seine Lehren als Ketzerei; doch je stärker er angefeindet wurde, desto größere Berühmtheit erlangte er.

Russells Privatleben war nicht weniger umstritten als seine dogmatischen Behauptungen. Er hatte 1879 geheiratet, wobei sich beide Eheleute zu einem „gegenseitigen Zölibat“ verpflichteten, um ihre Kraft ganz der Verkündung des „Evangeliums“ widmen zu können. 1897 trennten sie sich und wurden später geschieden, wobei Russell zur Last gelegt wurde, sich an einer Wachturm-Steinograpin (obendrein Pflegekind der Eheleute) vergangen zu haben.

Nach Russells Tod 1916 veränderte sein Nachfolger Joseph Rutherford verschiedene dogmatische Lehren und strukturierte die Gesellschaft in der Form, die sie bis auf den heutigen Tag aufweist. Er prägte den Ausdruck „Zeugen Jehovas“ und zentralisierte alle organisatorische Macht. Seine Voraussagen standen zum Teil in krassem Widerspruch zu denen seines Vorgängers. (Beispielsweise sagte er voraus, Abraham, Isaak und Jakob sowie andere Propheten würden im Jahr 1925 wiederkehren, um die Macht auf Erden zu übernehmen; er ließ ihnen sogar ein luxuriöses Haus in San Diego bauen, wo er dann später, als die Patriarchen nicht erschienen, selbst wohnte.)

Obwohl die Voraussagen der Wachturm-Gesellschaft bisher nicht eingetroffen sind, findet sie weiterhin beachtlichen Zulauf. Derzeit kann die Organisation mit einem Jahreserlös von rund einer Milliarde Dollar aufwarten, wobei ein Großteil in die Finanzierung ihres gigantischen Publikationsgeschäfts fließt.

Von der Bibel abweichende Lehren

Dass die Wachturm-Gesellschaft hinsichtlich ihrer Mitgliedszahlen große Erfolge hat, ist unbestritten. Doch ihre Lehren sind mit dem auf der Bibel basierenden historischen Christentum nicht vereinbar. Außer ihrer grundsätzlich inkorrekten und häufig revidierten Endzeit-Terminierung müssen (oder haben) Zeugen Jehovas die folgenden Lehren vertreten:

- ▶ Die Dreieinigkeit ist Teufelswerk.
- ▶ Gottvater ist „höchster Gott“ und sein wirklicher Name ist Jehova.
- ▶ Christus ist nicht Jehova, sondern ein (ursprünglich Erzengel Michael genanntes) erschaffenes Wesen, das seine Göttlichkeit erst nach dem Kreuz erlangte.
- ▶ Der Heilige Geist ist nichts anderes als die

Wirkmacht Gottes – nicht eine göttliche Person.

- ▶ Jesus ist nur geistlich, nicht aber physisch, von den Toten auferstanden.
- ▶ Christi Wiederkunft erfolgte geistlich im Jahr 1879 (oder wahlweise 1914). Er wird nicht physisch wiederkehren.
- ▶ Die Pyramidenforschung spielt bei den prophetischen Endzeit-Berechnungen eine Schlüsselrolle.
- ▶ Die Menschen haben keine unsterbliche Seele – die meisten Toten sind ohne Bewusstsein – und erwarten eine Auferstehung entweder zum ewigen Leben oder zum zweiten Tod.
- ▶ Das ewige Leben im Himmel ist auf 144.000 ausgewählte Heilige beschränkt. Alle übrigen Gläubigen erwarten die Auferstehung zum ewigen Leben auf Erden.
- ▶ Es gibt kein ewiges Höllenfeuer. Sünder, die nicht zur Buße bereit sind, erwartet das Schicksal einer einmaligen Vernichtung im Feuerpfuhl.

Außerdem vertrat Russell als einer der ersten Prediger öffentlich die Auffassung, die Gründung des Staates Israel sei wesentlicher Bestandteil in der Erfüllung der Endzeit-Prophetie.

Die Wachturm-Gesellschaft hat ihre eigene Bibel-Version entwickelt – die *New World Translation* (Die Neue-Welt-Bibelübersetzung) war erforderlich, um diverse unorthodoxe Lehren zu stützen.

Allerdings dürfte dieser kurze Überblick über die Geschichte der Wachturm-Gesellschaft und die Aufzählung ihrer Irrlehren nicht ausreichen, um eine realistische Vorstellung von der Kultur der Vereinigung zu vermitteln: Wie fühlt man sich als Mitglied, wenn die ganze Familie, Freunde, Zeit, Missionseinsatz, Gedanken, Weltsicht und Selbstbild von einer einzigen monolithischen Organisation gefangen genommen, reguliert und kontrolliert werden?

Raymond Franz – ein Führungsmitglied, das den Wachturm reformieren wollte

Die meisten Christen genießen die persönliche Freiheit, selbst entscheiden zu können, wann und wo sie an einem Gottesdienst teilnehmen wollen und wem sie in welcher Form zu begegnen wünschen. Sagt ihnen eine bestimmte Kirche oder Gemeinschaft nicht zu, fühlen sie sich frei, eine andere aufzusuchen. Sie können sich sogar einem Internet-Gottesdienst zuschalten, wenn sie das vorziehen. Demgegenüber glauben Mitglie-

Gott hat den Menschen die Fähigkeit gegeben nachzudenken

Ausgewählte Ereignisse in der Wachturm-Historie

Der folgende chronologische Überblick zeigt wichtige Entwicklungen, Ereignisse und Voraussagen im Zusammenhang mit der Wachturm-Organisation bis einschließlich 1975 auf. Er kann keine vollständige Darstellung bieten, soll unseren Lesern aber zu einer Perspektive hinsichtlich Entstehung und Historie der Wachturm-Gesellschaft verhelfen.

- 1823** | John Aquila Brown deutet die im 4. Buch Daniel genannten Sieben Zeiten dahingehend, dass die insgesamt 2520 Jahre währenden Zeitabschnitte 604 vor Christus beginnen und 1917 mit dem Anbruch der „vollen Herrlichkeit des Königreiches“ enden.
- 1844** | Nach den Berechnungen von John Aquila Brown markiert dieses Jahr das Ende der in Daniel 8 genannten 2300 Tage. Die vom Begründer der Advent-Bewegung übernommene Vorstellung erweist sich als falsch, denn Christus kehrt in diesem Jahr nicht wieder.
- 1870** | C. T. Russell leitet gemeinsam mit Predigern der Advent-Bewegung eine systematische Untersuchung gängiger christlicher Doktrinen und Endzeit-Berechnungen ein, wobei er seiner Meinung nach signifikante Irrtümer findet und die – aus seiner Sicht – neue Wahrheit entdeckt.
- 1873** | Der Adventist N. H. Barbour übernimmt John Aquila Browns Auslegung von Daniel 4, verlegt aber den Beginn auf 606 vor Christus und das Ende auf 1914. Barbour sagt die Wiederkunft Jesu für 1874 voraus. Barbour startet die Veröffentlichung der Zeitschrift *The Midnight Cry* (Der Mitternachtsruf), die später unter dem Titel *Herald of the Morning* (Herold des Morgens) verlegt wird.
- 1874** | Jesus kehrt wieder, aber „unsichtbar“. Beginn der „unsichtbaren Gegenwart“ Jesu und Beginn der „Ernte der Heiligen“ (bis zum Ende der Zeiten 1914). C.T. Russell wird von einem Pastor der Miller-Adventisten neu getauft.
- 1876** | C. T. Russell macht die Bekanntschaft von N. H. Barbour; er stimmt dessen prophetischer Chronologie zu und setzt 1878 als das Jahr der Entrückung an. Russell verkauft sein Geschäft, um sich ganz seinem Predigtamt zu widmen.
- 1877** | C. T. Russell finanziert Barbours Buch *Three Worlds; or Plan of Redemption* (Die drei Welten oder Plan der Erlösung), in dem das Jahr 1914 als Ende der „Heidenzeiten“ bezeichnet wird. Zugleich veröffentlicht C. T. Russell sein eigenes Buch *The Object and Manner of our Lord's Return* (Der Zweck und die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn).
- 1878** | Die Entrückung findet nicht statt. Russell wird Mitherausgeber der Zeitschrift *Herald of the Morning*. Russell zufolge bedeutet dieses Jahr den „Fall von Babylon, der Großen“ und den Beginn der „Königreichsherrschaft Christi“.
- 1879** | Russell und Barbour entzweien sich wegen der Frage, warum die Entrückung nicht stattgefunden hat. Russell verlegt seine eigene Publikation: *Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence* (Zions Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi). Russell heiratet.
- 1881** | Russell gründet die Zion's Watch Tower Tract Society (urkundlich belegt 1884). Für „gesalbte“ Christen, die seit den Tagen Christi verstorben sind, beginnt die Auferstehung.
- 1896** | Russell trennt sich von seiner Frau im Streit über die Ausrichtung der *Zion's-Watch-Tower*-Publikation.
- 1906** | Russells Frau reicht die Scheidung ein.
- 1914** | Der Anbruch des Königreiches Gottes auf Erden findet nicht statt. Russell erklärt, Jesus sei „unsichtbar“ gekommen, und passt seine frühere Terminierung (1874 beziehungsweise 1878) bezüglich dieses Geschehens erneut an. Späteren Behauptungen der Wachturm-Gesellschaft zufolge markiert dieses Jahr den Beginn der „Letzten Tage“, das Ende der „Zeiten der Heiden“ und den Anbruch der „Ernte der Heiligen“.
- 1916** | C. T. Russell stirbt.
- 1917** | Joseph F. (Richter) Rutherford wird zum Präsidenten der Wachturm-Gesellschaft gewählt. Er verlegt einige der für 1914 angesetzten prophetischen Ereignisse auf 1918.
- 1918** | Dieses Jahr gilt als Termin für die vollständige Wiederaufrichtung des Königreiches Gottes. Zugleich ist es der revidierte Termin für die Auferstehung „gesalbter“, seit den Tagen Christi verstorbener Christen in den Himmel.
- 1919** | Die für 1918 angesetzten Ereignisse werden auf 1920 verschoben.
- 1920** | Rutherford setzt 1925 als das Jahr fest, in dem Abraham, Isaak, Jakob und andere alttestamentliche „Würdenträger“ wiederkehren sollen, um das Tausendjährige Reich vorbereiten zu helfen.
- 1925** | Abraham, Isaak und Jakob kehren nicht wieder.
- 1930** | Im kalifornischen San Diego wird das luxuriöse Haus „Beth Sarim“ als Heimstätte für Abraham, Isaak und Jakob errichtet, wann immer sie wiederkehren. Später zieht Rutherford ein, um dort bis zur Ankunft der „Würdigen der Alten Zeit“ zu wohnen.
- 1941** | Rutherford mahnt junge Leute, mit der Heirat bis zur Ankunft der „Würdigen der Alten Zeit“ zu warten, da diese die Partnerwahl lenken sollen.
- 1942** | Rutherford stirbt. Das Beth-Sarim-Haus wird verkauft. Nathan Knorr wird zum Präsidenten gewählt.
- 1950** | Die Lehre von der Rückkehr Abrahams, Isaaks und Jakobs wird in einer Rede des Wachturm-Vizepräsidenten Fred Franz öffentlich verworfen.
- 1966** | Wachturm-Vizepräsident Fred Franz verkündet (unter Berufung auf das Modell mit einer Zeitspanne von 6000 Jahren und einem Tag für ein Jahr), das Tausendjährige Reich werde 1975 beginnen.
- 1975** | Das Tausendjährige Reich bleibt aus.

der der Wachturm-Gesellschaft und vergleichbarer „christlicher“ Kultvereinigungen, eine solche Wahl stünde ihnen nicht zu: Entweder sind sie Mitglied der „einen wahren Kirche“ – oder sie sind es nicht. Wer mit einer Situation nicht einverstanden ist, kann allenfalls den Versuch einer internen Reform unternehmen. Allerdings geschieht dies nicht sehr oft, zumal die Führungsspitze nicht eben wohlwollend zu reagieren pflegt, sobald sie sich in ihrer Autorität angegriffen sieht. Wenn eine Gruppe innerhalb der Organisation den Status quo zu verändern versucht, weiß sich die Gesellschaft internen Reformbewegungen erfolgreich zu widersetzen. Zuweilen werden solche Versuche von Leuten vorangetrieben, die bestimmte Lehren als unbiblisch oder Bibeldeutungen als irrig erkannt haben. Genau dies war Mitte der 1980er Jahre der Fall, als verschiedene geistliche Führer der Wachturm-Gesellschaft anfangen, lange Zeit für gültig befundene Glaubenssätze in Frage zu stellen. In seinem Buch *Crisis of Conscience* (Der Gewissenskonflikt) berichtet Raymond Franz, vormals Autor und Herausgeber von Wachturm-Publikationen und Mitglied der „Leitenden Körperschaft“ der Gesellschaft, was ihm widerfuhr, als er erkannte, dass viele Wachturm-Lehren unbiblisch waren.

Franz hatte den größten Teil seines Lebens im Dienst der Wachturm-Gesellschaft gestanden. Über Jahre hinweg übernahm er verschiedene missionarische Auslandseinsätze, während derer er mit seiner Frau unter bescheidenen Umständen lebte und Verfolgung, politische Gewalt und Krankheit erdulden musste, damit er seinen Beitrag zur Verkündigung dessen leisten konnte, was er für

jahrelanger Überprüfung und Überarbeitung der Chronologie sei ein neues Datum für den Beginn des Tausendjährigen Reiches anzusetzen – 1975. Dieses Jahr, so wurde behauptet, markiere das Ende einer 6000 Jahre umfassenden menschlichen Herrschaft und den Beginn des Tausendjährigen Sabbats – der Tausendjahrherrschaft Jesu Christi. Allerdings war diese Art der Voraussage nichts Neues für die Wachturm-Organisa-

sagen apokalyptischen Ereignissen bevor. Natürlich traten die apokalyptischen Ereignisse nicht ein. Die Zentrale hüllte sich in Schweigen. Erst 1980 sollte eine Erklärung abgegeben werden – Raymond Franz fiel die Aufgabe zu, eine Stellungnahme zu der nicht eingetretenen Voraussage zu formulieren, mit positivem Trend.

Die Leitende Körperschaft, die kurz zuvor den größten Teil der vom Präsidenten ausgeüb-



„Eigentlich tut Ihnen der adrett gekleidete Mann irgendwie leid ...“

tion. Wenn frühere Voraussagen nicht eingetroffen waren, befließigte sich die Führungsspitze revisionistischer Bemühungen und warf den „Brüdern“ – dem Fußvolk der Gesellschaft – vor, die Voraussagen missverstanden zu haben. Dennoch galt die jeweils veröffentlichte Version der Voraussagen stets

ten Machtbefugnisse übernommen hatte, musste sich mit den negativen Konsequenzen der unerfüllten Voraussage für 1975 befassen. Die Mitgliedschaft – seinerzeit mehr als zwei Millionen Gläubige – begann zu bröckeln. Die Führungsspitze war besorgt. Hinzu kam, dass die kulturelle Bewegung der 1970er Jahre eine gewisse Unruhe in die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas brachte. Die Mitglieder begannen, freiheitlich zu denken, eigenständig Bibelstudien zu betreiben und miteinander zu diskutieren. Lange Zeit für gültig befundene Annahmen und Doktrinen wurden hinterfragt. Die Reaktion der Leitenden Körperschaft bestand in verstärkter Kontrolle, angefangen in der Brooklyner Zentrale. Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre wurden vom Führungsgremium Sonderausschüsse eingerichtet, die Kolportagen über „Ketzerei“ und „Apostasie“ nachgehen sollten. Ironischerweise vollzog sich diese Entwicklung ausgerechnet in einer Organisation, deren Kerndoktrinen nach Maßgabe des historischen Christentums ihrerseits als Ketzerei anzusehen sind. In seinem Buch beschreibt Raymond Franz,

» Die Mitglieder solcher Vereinigungen sind mit ihrer Organisation so tief verwachsen und von ihr so abhängig, dass ihnen der Schritt aus der Gruppe hinaus in die Freiheit, die Christus bietet, erhebliche emotionale Schmerzen bereiten würde. «

das Evangelium hielt. 1965 wurde er in die Brooklyner Zentrale der Gesellschaft zurückgerufen, um dort schriftstellerisch für Publikationen tätig zu werden.

Im Jahr 1966 – Franz arbeitete sich gerade in seine Aufgaben im Schreibkomitee (Writing Department) der Gesellschaft ein – gab das Führungsgremium der Organisation eine Aufsehen erregende Meldung bekannt: Nach

als dogmatisch und absolut. Es wurden sogar Mitglieder aus der Gemeinschaft ausgestoßen, wenn sie deren Lehren in Frage gestellt hatten.

Sollte das 1975 anders sein? Im selben Jahr brach Wachturm-Präsident Nathan Knorr zu einer weltweiten Vortragsreise auf, um die Mitglieder zu warnen: ihnen stünden drangvolle Monate unmittelbar vor den vorausge-

Mit dem wahren Evangelium konfrontieren

wie Mitglieder stressigen Nachforschungen und Befragungen ausgesetzt wurden, wie sie sich „Rechtsausschüssen“ stellen mussten und vergeblich Verteidigung suchten, wie sie schlaflose Nächte bis zu ihrer Urteilsverkündung verbrachten und letztendlich exkommuniziert wurden.

Raymond Franz ging seinen Pflichten nach, nahm an den Sitzungen der Leitenden Körperschaft teil, stattete Regionalbüros Besuche ab und hielt Vorträge als Vertreter der Brooklyner Zentrale, bis schließlich auch er infolge von Meinungsäußerungen, die im Widerspruch zu den Lehren der Gesellschaft standen, eine Vorladung erhielt. Daraufhin entschloss er sich, von seinen Ämtern in der Wachturm-Organisation zurückzutreten. Einige Monate später – er lebte inzwischen in Alabama – erteilte ihn die Exkommunikation, weil er eine gemeinsame Mahlzeit mit einer Person eingenommen hatte, die freiwillig aus der Gemeinschaft ausgetreten war.

Gefangen im Wachturm

Bei der Lektüre solcher Berichte muss ich mich fragen: „Warum all diesen Unsinn mitmachen? Warum nicht einfach gehen?“ Die Antwort kann nur lauten (wie ich sehr wohl aus eigener Erfahrung des Eingebundenseins in eine autoritäre Glaubensgemeinschaft weiß): Die Mitglieder solcher Vereinigungen sind mit ihrer Organisation so tief verwachsen und von ihr so abhängig, dass ihnen der Schritt aus der Gruppe hinaus in die Freiheit, die Christus bietet, erhebliche emotionale Schmerzen bereiten würde. Das Schicksal von Raymond Franz unterscheidet sich nicht wesentlich von den Er-

„Warum solche Abgrenzung?“

In den letzten Jahren hat es in der evangelikalen Christenheit eine Bewegung gegeben, Vertreter kultischer Vereinigungen wie der Zeugen Jehovas und der Mormonen zur Teilnahme an christlichen Konferenzen einzuladen. Umgekehrt ist man im vergangenen Jahrzehnt bei den Zeugen Jehovas und besonders bei den Mormonen dazu übergegangen, christliche Terminologie zu benutzen.

Beispielsweise hätten Mormonen vor 30 Jahren gezögert, sich als Christen zu bezeichnen, weil sie sich vom herkömmlichen Christentum abgrenzen wollten. Doch mittlerweile versichern mormonische Missionare nachdrücklich, sie seien Christen, obgleich sie an einen deutlich anderen Christus glauben. Auch definieren sie grundlegende Begriffe wie *Evangelium*, *Erlösung* und *Sanktifizierung* in völlig anderer Weise. Verteidiger dieser Glaubensgemeinschaften haben in letzter Zeit gezielt Versuche unternommen, ihr Erscheinungsbild unter den Christen aufzupolieren.

Fallen christliche Autoritäten auf eine klug angelegte Öffentlichkeitsarbeit herein? Ein christlicher Pastor reist mit einem Mormonen durchs Land, führt öffentlich Dialoge und bekundet Goodwill. Prominente evangelikale Führungspersonlichkeiten entschuldigen sich öffentlich bei Mormonen, sie hätten deren Glaubenssätze falsch dargestellt oder angefeindet (wobei die Wahrscheinlichkeit einer falschen Darstellung mormonischer Überzeugungen durchaus gegeben ist). Und ein bekannter Baptisten-Führer, der Mormonen in seine pastoralen Ausbildungsprogramme einbezieht, stellt gar die Frage: „Warum solche Abgrenzung?“

Vielleicht glauben diese evangelikalen Geistlichen, der Eintritt in einen freundlichen Dialog mit Vertretern kultischer Vereinigungen könne die Chance erhöhen, dem wahren Evangelium gegenüber kultischen Schutzbehauptungen zum Durchbruch zu verhelfen. Stimmt das? Oder werden sich die Christen im nächsten Jahrhundert als Minorität im Schatten von Vereinigungen wiederfinden, die einst als kultisch galten? Die Zeit wird es weisen.

ben der Mitglieder ein und verlangt von ihnen vollständige Konformität.

Religion: Die Gesellschaft propagiert den Einsatz und religiösen Gehorsam des Menschen als Voraussetzung für seine Erlösung – vorrangig vor dem vollbrachten Erlösungswerk Jesu Christi.

Der Zeuge Jehovas, der in seinem Missionseinsatz an Ihrer Tür klingelt und Sie beim Abendessen stört, mag überzeugt, aufrichtig und frei erscheinen. Doch in Wirklichkeit ist

konflikt“ gibt – die Fähigkeit nachzudenken, Fragen zu stellen und letztlich zu der Erkenntnis zu gelangen, religiös gefangen zu sein.

Diejenigen unter uns, die in der Freiheit Christi leben, können einen Beitrag leisten, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet: Wir können solche Menschen mit dem wahren Evangelium – sogar mit Zweifeln und Fragen – konfrontieren. Und wir können sie auf solide apologetische Quellen, Veröffentlichungen und Internetseiten hinweisen, wo kultische Lehren zur Diskussion stehen. Und nicht zuletzt können wir uns einmal mehr wappnen, die Unterschiede zwischen kultischen Lehren und den Kerndoktrinen des historischen Christentums zu verstehen. □

» Einige Experten halten die Zeugen Jehovas für die am schnellsten wachsende religiöse Bewegung in der westlichen Welt. «

fahrungen Hunderttausender, die das traumatische Erlebnis ihres Austritts aus einer Kultgemeinschaft zu bewältigen hatten. Und warum ist die Wachturm-Gesellschaft als kultische Vereinigung einzustufen? Dafür sprechen drei Gründe:

Falsche Doktrin: Die Doktrinen der Gesellschaft stehen im Widerspruch zu den zentralen historischen biblischen Doktrinen der christlichen Kirche.

Autoritärer Führungsstil: Die Gesellschaft übt eine außergewöhnlich starke Kontrolle aus. Sie greift bis ins Detail in das Privatle-

ben oder sie gefangen in einem religiösen Höllenpfehl. Nur kann man nichts tun oder sagen, um solche Menschen aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Es gibt kein Argument im Zusammenhang mit ihren dogmatischen Behauptungen, auf das sie keine vorprogrammierte Antwort hätten.

Die gute Nachricht ist, dass Gott im Leben vieler Menschen, die sich solchen Kultgruppen angeschlossen haben, wirken kann (und dies auch tut) – so wie er im Leben von Raymond Franz gewirkt hat. Es ist Gott, der den Menschen die Kraft zu einem „Gewissens-

*Wenn Sie weitere Informationen über Kultgruppen und biblisches Christentum wünschen, bestellen Sie einfach die kostenlose englischsprachige PTM-Broschüre *Contending for the Faith* (Pos. K191), (The Plain Truth, Pasadena, CA 91129, USA). Weitere Angaben und aufschlussreiche Erfahrungen von Leuten, die sich von kultischen Vereinigungen und religiösem Legalismus lösen konnten, finden Sie im Beitrag „First Aid for Legalists“ unter <http://www.ptm.org/legalism/>.*

Kaum ein Argument, auf das sie keine vorprogrammierte Antwort hätten

– Auf der **Flucht**

von Dr. Ravi Zacharias

Ich glaube, dass eines der tiefstsinngigsten Gedichte, die je geschrieben wurden, aus der Feder eines Engländers namens Francis Thompson stammt. Thompson war ein Genie, aber er wurde drogenabhängig und war viele Jahre auf der Flucht. Im späteren Teil seines Lebens schrieb er ein großartiges Meisterstück, das er „The Hound of Heaven“ (Der Jagdhund des Himmels) nannte. Das Gedicht beschreibt Gott als den hartnäckigen Jagdhund, der jemandem mit liebenden Füßen folgt und folgt, bis er diese Person einholt, die versucht, von ihm wegzulaufen und zu fliehen. Thompson schreibt:

*„Ich floh vor ihm, die Nächte und die Tage hindurch;
ich floh vor ihm, hinunter durch die Gewölbe der Jahre;
ich floh vor ihm, hinunter durch die verschlungenen Wege
meiner eigenen Gedanken; und inmitten von Tränen
versteckte ich mich vor ihm, und unter anhaltendem Gelächter.
Ich raste auf Hoffnungen zu, die ich am Horizont erblickte;
und schoss im Sturzflug titanischer Dunkelheit tiefen Ängsten entgegen,
auf der Flucht vor diesen starken Füßen, die folgten, nachfolgten.“*

Gegen Ende des Gedichtes beschreibt Thompson den beharrlichen Schrei Gottes an den Einen, der vor seiner Gegenwart flieht, der Eine, dem er bis zum Ende nachjagt:

*„Ei, du Liebster, Blindester, Schwächster,
ich bin es, den du suchst!
Du treibst die Liebe von dir weg, der du mich vertreibst.“*

Mit der Weisheit eines Menschen, der sich selber als Gejagten sah, entdeckt Thompson das Herz Gottes und den Widerspruch im Menschen. Wir laufen in der Angst weg, dass wir sonst nichts mehr haben, wenn wir Gott haben. Gott sagt: „Du warst schwach, blind und armselig, als du mich vertriebst, weil du in Wirklichkeit die Liebe von dir wegtriebst. Ich bin es, den du suchst.“

Das Leben und der Dienst des Propheten Hosea geben uns einen faszinierenden, verblüffenden Blick auf Gottes Liebe und die Neigung des Menschen, diese Liebe zu verstoßen. Seine Botschaft sendet einen hellen Hoffnungsstrahl in unser Herz, wenn wir aufmerksam zuhören. Hosea war ein Prophet, der von Gott aufgerufen wurde, Gomer zu heiraten, eine Hure, die fortwährend das liebevolle Heim verließ, das Hosea bereitgestellt hatte, um zu ihrem Leben als Prostitu-

Gottes ist nicht nur unverdient; es ist auch eine Liebe, die wächst und durch Beziehung aufrechterhalten wird. Je länger wir mit ihm wandeln, desto mehr verstehen wir, wie herrlich diese Liebe ist.

Durch den Propheten Hosea sprach Gott anschaulich zu einem Volk, das vor seiner Gegenwart floh. Als Einzelner rennt er hinter uns her, lockt uns in seine Arme, zahlt den Preis, um uns zurückzukaufen, uns zu reinigen und nach Hause zu bringen. Durch seinen



ierte zurückzukehren. Man kann fast das Geflüster unter dem Volk, dem Hosea treu predigte, hören, bis jemand mutig genug war, die Frage zu stellen: „Hosea, kannst du uns sagen, wie es ist, diese Frau weiterhin zu lieben, eine Frau, die dich so betrogen und wiederholt ihre Verpflichtung und Treue dir gegenüber gebrochen hat? Wie kann ein heiliger Prophet wie du mit einer solchen Frau verbunden sein?“ Hosea antwortet: „Ich werde eure Frage gerne beantworten, wenn ihr mir zuerst meine Frage beantwortet: Wie kann ein heiliger Gott wie dieser solch ein abtrünniges Volk wie uns lieben?“ Das Erste, was wir über das Wesen der Beziehung Gottes zu uns wissen, ist, dass er uns eine Liebe schenkt, die wir nicht verdienen. Wir verdienen sie nicht. Aber die Liebe

Sohn hat Gott seine Arme ausgestreckt, um den Preis für unsere Sünde zu bezahlen, uns ein neues Leben anzubieten und uns neue Hoffnung und Lebenssinn zu geben. Kommen wir zum Kreuz, wie wir sind: Als Sünder, die Barmherzigkeit benötigen, als Kinder, die sich nach Liebe sehnen, als Seelen, die es müde sind, durch unsere Nächte und Tage zu laufen, und die nun bereit sind, dem Einen zu folgen, der sie dazu bestimmt hat. □

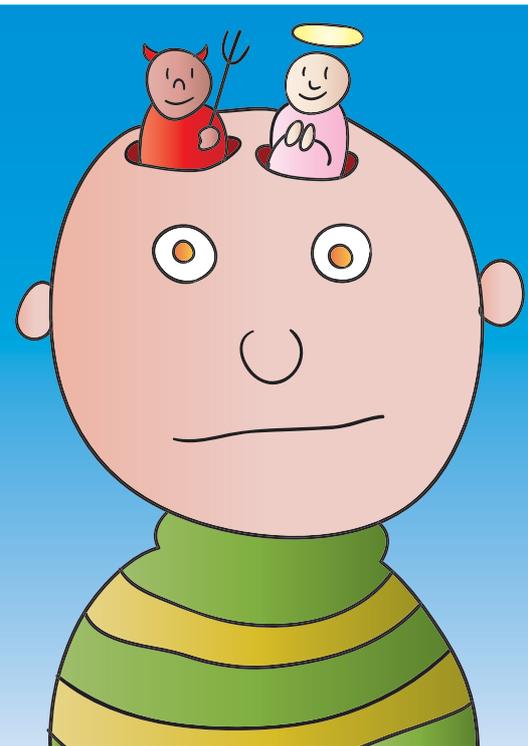
*Mit freundlicher Genehmigung von Ravi Zacharias International Ministries,
www.rzim.org, © 2007
Den Originalartikel finden Sie im Internet unter <http://www.rzim.org/slice/slicetran.php?sliceid=1425>*

„Ich bin es, den du suchst“

Das Markusevan

Lektion 21: Markus 4,1–15

Eine Lektion



Auf wessen Stimme hören wir?

Im vierten Kapitel des Markusevangeliums heißt es: „Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen ...“

» Wenn wir zu Jesus stehen und ihm vertrauen, dann ist sein Sieg über den Teufel auch der unsrige. «

Der Sämann sät das Wort. Das aber sind die auf dem Wege: wenn das Wort gesät wird und sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war.“

Das Gleichnis vom Sämann ist das erste Gleichnis, das im Markusevangelium erzählt wird. Darin vergleicht Jesus die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Menschen das Evangelium aufnehmen, mit denen, wie ein

Saatgut aufgeht. In dem ersten Beispiel handelt es sich um frisch gesäte Samenkörner, die auf den Weg gefallen sind und von den Vögeln gefressen werden, ehe sie Wurzel schlagen können. So wie die Vögel einen Teil des Gesätes wegfressen, so erscheint der Satan, um manchen Menschen das Wort der Wahrheit zu rauben, das sie empfangen haben.

» Der Kampf – wenn man ihn so nennen kann – ist schon vor Anbeginn der Welt gewonnen worden, und das wird offenbar im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. «

Dazu gilt es einiges anzumerken. Erstens erscheint der Satan nicht, um jedem Menschen die Wahrheit zu rauben, der sie empfangen hat. Zweitens wird uns nicht gesagt, warum der Satan es bei einigen tut, bei anderen nicht. Drittens sind die Menschen keine Samenkörner und ist der Satan kein Vogel; es handelt sich um bildhafte Vergleiche. Dass der Satan einmal die Wahrheit raubt, heißt nicht, dass er es immer tun kann. Wesentlich zu wissen ist, dass der Satan

nicht dem Schreckbild entspricht, das manchmal von ihm gezeichnet wird. Ganz bestimmt ist er mächtiger als wir Menschen, aber für Jesus Christus ist er kein Gegner.

Gott gegen Satan

Haben Sie in religiösen Traktaten schon einmal den Satan und Gott um die Seele von Menschen kämpfen sehen? Manchmal kommt das in Comicheften vor: Auf der einen Schul-

ter einer Person sitzt ein Teufel, auf der anderen ein Engel. Alles steht und fällt nun mit der Entscheidung des Menschen, und die beiden Geister tun ihr Bestes, diesen Menschen je in ihrem Sinn zu beeinflussen. Die Comicform ist hier ganz angemessen, denn es ist eine Parodie der Wahrheit. Der Satan ist nicht gleichrangig mit Gott, wenn er auch die Macht hat, Gottes Heilsplan für die

Menschheit empfindlich zu stören. Mit anderen Worten: Es gibt keinen Kampf zwischen Gott und dem Satan um Ihre Seele. Der Kampf – wenn man ihn so nennen kann – ist schon vor Anbeginn der Welt gewonnen worden, und das wird offenbar im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. Wenn jemand etwas besonders gut kann, sagt man oft: Das kann der im Schlaf. Nun, Jesus könnte den Satan nicht nur im Schlaf besiegen, er hat ihn durch seinen Tod besiegt. Der Satan ist als Herrscher eine „lahme Ente“. Seine Tage als verworfener, brutaler „Fürst dieser Welt“ (Joh 12,31) sind gezählt. Er hat nicht das letzte Wort: Das hat Jesus. Und Jesu Wort an den Menschen lautet: Ja.

Gewiss, der Satan ist unser Feind. Petrus sagt uns, er gehe umher „wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Pt 5,8). Einem Löwen, brüllend oder nicht, sind wir nicht gewachsen; wir sind auch dem Teufel nicht gewachsen. Aber Jesus ist es. Er hat diesen „Löwen“ bereits zahn- und krallenlos gemacht. Deshalb sagt Petrus weiter: „Dem [= dem Teufel] widersteht, fest im Glauben ...“ (Vers 9).

Es gibt keinen Kampf zwischen Gott und dem Satan um Ihre Seele

gelium –



J. Michael Fezell

über den Satan

Petrus redet vom Glauben an den Sohn Gottes. Wenn wir zu Jesus stehen und ihm vertrauen, dann ist sein Sieg über den Teufel auch der unsrige.

Der Sämann, der nicht aufgibt

Wenn „das Wort gesät wird und sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Mk 4,15). Aber was passiert dann? Wirft Jesus die Hände in die Luft, seufzt schwer und schüttelt resigniert den Kopf? Sagt er: „Na, Satan, diese Runde ging an dich“? In dem Gleichnis raubt Satan das Wort, das in den Menschen gesät worden war. Was der Sämann gegen diesen Raub tut, wird uns

im Gleichnis nicht gesagt. Gesagt wird uns aber in der Schrift, dass Gott in seiner Bundestreue, in seinem Willen, verlorene Menschen zu erlösen, niemals wankend wird.

haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Joh 3,16–17).

» Jesus ist ein Sämann, der nicht aufgibt. «

„Ich, der Herr, wandle mich nicht“, versicherte er den Israeliten, und so habt ihr „nicht aufgehört, Jakobs Söhne zu sein“ (Mal 3,6). Jesus sagt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben

Jesus ist ein Sämann, der nicht aufgibt. Dass der Satan einem Menschen das Wort rauben kann, heißt nicht, dass Jesus es nicht am selben Ort wieder säen wird. Manchmal sät er es vielleicht tatsächlich an einem solchen Ort – durch Sie. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser/Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung der und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit einem Beitrag von **EUR 15 jährlich (empfohlene Spende)** mithelfen könnten, die Herstell- und Versandkosten von *Nachfolge* mitzufinanzieren. Unsere **Bankverbindungen** finden Sie im Impressum auf Seite 2.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St. Nr. 205/5769/0907, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt vom 2.10.2006 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine **Sammelzuwendungsbestätigung** wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahres erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften ab dem 1.1.2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrages der Einkünfte als **Sonderausgaben steuerabzugsfähig**. Für gemeinnützige Stiftungen können zusätzlich Spenden bis zur Höhe von EUR 20.450 pro Jahr als Sonderausgaben geltend gemacht werden.

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* in Bonn als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Gott steht zu seiner Bundestreue

Warum **Theolog** von **Bedeutung** ist

Früh an diesem Morgen, als er sich für die Schule bereitmachte, kam mein elfjähriger Sohn in mein Zimmer und sagte: „Papa, ich habe eine Frage an dich.“

Da ich etwas Banales wie etwa die Frage „Hast du meine Schuhe gesehen?“ oder „Wo ist Mama?“ erwartete, war ich überrascht über das, was ich hörte. In einem ernsten Ton fragte er mich: „Gibt es etwas, was ich tun könnte und was dazu führen würde, dass ich in die Hölle komme?“

Brr! – woher kam diese Frage, wunderte ich mich. Doch erkannte ich die Bedeutung dieses Augenblicks und schenkte ihm meine volle Aufmerksamkeit. In den nächsten paar Momenten sprachen wir über „Theologie“. Aber entgegen den gewöhnlichen Klischeevorstellungen von theologischen Diskussionen war dies kein trockenes oder langweiliges Gespräch. Auch war es nicht irrelevant und vom täglichen Leben abgehoben. Mein Sohn war echt besorgt, und seine Frage hatte lebensverändernde Auswirkungen.

Was ist Theologie?

Theologie befasst sich mit den letzten und schwierigen Fragen des Lebens. Es ist das Studium (*ologie*) von Gott (*theos*): Wer er ist, was er geschaffen hat, wie er mit seiner Schöpfung in Beziehung tritt, was er von uns erwartet, was mit uns schief ging, seine Lösung für unser Dilemma, und was er für die Zukunft plant. Sicherlich gibt es kein Studium irgendeiner Art, das sich hinsichtlich der Bedeutung und Relevanz mit der Theologie vergleichen kann.

Von der Theologie lernen wir, wie wir unser Leben ausrichten und leben sollen. Ein respektierter Kirchenlehrer, J. I. Packer, hat vermerkt:

Wie es für einen Stammesangehörigen vom Amazonas grausam sein würde, ihn nach London auszufliegen, ihn ohne Erklärung am Trafalgar Square abzusetzen und

ihn – der kein Englisch kann und nichts von England weiß –, dort zu lassen, um allein zurechtzukommen, so wären wir grausam zu uns selbst, wenn wir versuchen, in dieser Welt zu leben, ohne etwas über den Gott zu wissen, dessen Welt es ist und der sie steuert.

Theologie umfasst so vielseitige – und für unser Leben relevante – Themen wie die Heiligkeit Gottes, die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift, die verklawende Macht der Sünde, die Bedeutung der Kirche, die Rolle von Christen in der Politik und was nach dem Tode passiert. Theologie macht Begriffe wie Versöhnung, Gerechtigkeit, Heiligung und Verherrlichung verständlich.

Nicht bloß eine weitere Option

Sie mögen denken: Ich muss nichts über Theologie wissen. Doch tatsächlich haben Sie bereits eine Theologie. Jeder hat eine, denn jeder Mensch hat eine Reihe von Glaubenssätzen über Gott. Aber nicht jeder hat eine richtige, sachkundige Theologie. Viele hätten auf die Frage meines Sohnes Antworten parat, aber ihre Antworten mögen mehr auf persönlichen Meinungen als auf Tatsachen beruhen. Mein Sohn wollte wissen, was Gott sagen würde.

Vor einigen Wochen drückte ich auf den Knopf, um unseren Familiencomputer zu starten. Statt der üblichen Bilder, die auf dem Bildschirm erschienen, öffnete sich ein Fenster mit der Meldung auf, dass der Computer nicht auf die Festplatte zugreifen konnte. Voller Panik fiel mir nichts anderes ein, als meinen technischen Serviceberater anzurufen, um festzustellen, ob er unsere Daten retten könnte (die ich leider nicht gesichert hatte). Es kam mir nie in den Sinn, meine Nachbarn um Rat zu fragen, wie man meinen Computer reparieren könnte. Ich brauchte die kompetenteste Person, die ich finden konnte. In ähnlicher Weise werden die meisten Menschen, wenn sie gefragt werden, was mit



der Menschheit schief ging, eine Antwort haben. Sie haben auch ihre Theorien über Gott, darüber, wer Jesus ist, und über Themen wie Himmel, Hölle, Engel und Dämonen. Aber nicht jedermanns Meinung ist gleichermaßen sachkundig und stichhaltig. Wie gut unterrichtet ist Ihre Theologie? Wie wohl würden Sie sich fühlen, wenn Ihr Kind Ihnen dieselbe Frage stellte wie mein Sohn? Oder falls Ihr Nachbar wissen möchte, warum Gott so pingelig ist in der Entscheidung, wer in den Himmel kommt? Wie reparieren Sie eine unsichere Theologie, ohne sich an einer Theologischen Fakultät einzuschreiben?

Wahrheit fürs Leben

Sie haben vielleicht sehr umfangreiche Bände zu einem Thema, was man „Systematische Theologie“ nennt, gesehen. Diese Bücher versuchen, ein gewaltiges Thema – das Studium über Gott – zu nehmen und es in verdauliche Stücke zu zerlegen. Ihr Ziel ist es, eine knappe und präzise Zusammenfassung dessen, was die Bibel zu jedem Thema, das sie anspricht, aussagt, zur Verfügung zu stellen. Ihre Methode ist es, alle Abschnitte in der Bibel zu identifizieren, die ein Thema ansprechen und präzise zusammenzufassen,

Jeder Mensch hat eine Theologie

ie

von Clinton E. Arnold



was die Bibel lehrt. Diese „systematische“ Methode ordnet diese Themen dann in einer logischen Reihenfolge.

Falls Ihnen dies einigermaßen vertraut erscheint, kann es sein, dass Sie bereits ein Student der Systematischen Theologie sind ... vielleicht ohne es zu wissen. Viele Gläubige fangen gleich an, nachdem sie Christen werden, Theologie zu lernen. Wenn ein Kleingruppenleiter Fragen nach der Person Jesu, den Gründen für seinen Tod und der Bedeutung seiner Auferstehung beantwortet, macht diese Person wichtige theologische Aussagen. Wenn Ihr Leiter oder Jüngerschaftsausbilder Ihnen anhand der Heiligen Schrift zeigt, warum Gebet wichtig ist und wie man in dieser Disziplin wachsen kann, oder Sie durch den Prozess der Reue führt, nachdem Sie gesündigt haben, dann lernen Sie Theologie.

Dieser Artikel versucht, Sie durch einen ähnlichen Prozess zu führen. Wir werden Ihnen nicht den Umfang eines dieser Bände der „Systematischen Theologie“ bringen. Wir werden untersuchen, was die Bibel über gewisse wesentliche Grundlagen unseres christlichen Glaubens sagt, mit dem Ziel, Ihnen zu helfen, eine Theologie zu entwickeln, die auf ein Fundament der Wahrheit gebaut ist und die für das tägliche Leben und unsere Beziehungen relevant ist. Während Ihr Fundament gestärkt wird, werden Sie reichlich Gelegenheit finden, anderen als ein „Theologe“ zu dienen. Einige dieser Personen könnten Ihre Kinder, Enkel, Arbeitskollegen und Nachbarn sein, wenn sie

Ihnen ihre Fragen zum Leben stellen. Stellen Sie sich vor, welches gute Gefühl es sein wird zu wissen, was die Bibel über die brennenden Fragen, die Sie stellen, sagt, und zu wissen, wie man Wahrheit mit Genauigkeit, Prägnanz und Zuversicht artikuliert.

Sie werden auch in Ihrem täglichen Leben einen Reichtum finden, der Ihnen in der Vergangenheit entgangen ist. Jesus sagte seinen Jüngern: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,32). Ein anderer Weg, dies zu formulieren, könnte sein: „Während Sie in Ihrem Verständnis der Theologie wachsen, wird es Sie von dem, was Ihr Wachstum als ein Jünger Christi behindert, befreien.“ Wenn Sie Ihr Herz dem Studium Gottes zuwenden, werden Sie eine positive Auswirkung auf die Beziehung zu Ihrem Ehegatten, Ihre Fähigkeit, mit Stress fertig zu werden, und Ihre Weisheit beim Treffen von Entscheidungen erfahren sowie ein Gespür dafür entwickeln, was es bedeutet, wenn Dinge auseinanderzufallen beginnen. Und das ist nur der Beginn. □

Dr. Clinton E. Arnold ist Präsident der Abteilung für Neues Testament an der Talbot School of Theology, Biola University. Der Artikel stammt aus der Serie „Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens“ (ursprünglich veröffentlicht in Discipleship Journal).

Leserbriefe

Jede Ausgabe der *Nachfolge* ist wertvoll, doch die 06/07/2007 kann jedem von uns mitten ins Herz treffen. Das ist ein gutes Zeichen, denn somit erkennen wir, dass unser Herz nicht versteinert ist, sondern sich bewegen lässt. Hin zu Jesus, seiner Liebe, seinem Wort, in seine Gegenwart. Beten wir darum, dass sein Wort reiche Frucht und die *Nachfolge* echte Freude bringe.

T. u. H. P., Seedorf, Schweiz

Vielen herzlichen Dank für die treue Zusage der *Nachfolge*. Das Thema: „*Zeugnis ablegen*“, hat mir nur bestätigt, was ich als Kind als äußerst peinlich empfunden habe. Es gibt andere Mittel und Wege, Jesus zu bekennen, ohne anderen ihren Glauben zu vermiesen oder diese zu belästigen. Der

Artikel: „*Ist die Bibel ein Buch der Weißen?*“ hat mich sehr schockiert. Wir Weißen können ja froh sein, dass ein Schwarzer überhaupt etwas mit uns zu tun haben will. Natürlich freue ich mich, dass Menschen jeder Rasse und Hautfarbe Freundschaft miteinander pflegen. Aber schämen sollte man sich doch als Weißer!

Jedenfalls die Themen sind alle sehr wertvoll und beschäftigen mich. Darum möchte ich auch meinen Anteil dazu beitragen, dass die *Nachfolge* weiterhin Menschen zugänglich wird.

T. M., Kehl

Ich liebe und schätze die Zeitschrift *Nachfolge* sehr. Ihr Name ist ausgezeichnet! Ein Wort von Jesus: „*Folge mir nach*“ = 100% christlich und neutral. Entweder bin ich Christ

oder eben nicht? Es gibt ein Evangelium und eine *Nachfolge* – und keine der vielen Religionen, Konfessionen, Abspaltungen etc. Kurz zusammengefasst: „Ich bin ein Christ“ und an zweiter Stelle „Ich gehöre zu einer christlichen Gemeinde“ und damit hat es sich. Eins mit Gott Vater, Sohn und HI. Geist. Amen!

R. u. R. M., Unterägeri, Schweiz

In eigener Sache:

Wir begrüßen Kommentare und Leserbriefe zu Beiträgen und Berichten. Sie sind immer willkommen, auch wenn wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen oder nur in gekürzter Form abdrucken können! Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas zu sagen haben. □

Die Redaktion

Was sagt die Bibel zu den Grundsatzfragen des Lebens?

Gedankenanstöße

Außer handfesten Lebensregeln sind gute Erinnerungen das Beste, was man Kindern mitgeben kann.

Sydney J. Harris

Wenn wir eine Sache nur recht wollen, so will sie uns auch.

Philip Otto Runge

Es gibt Dinge, die man nur findet, wenn man sie nicht sucht.

Stefan Brotbeck

Viel Schweiß steckt in diesem Garten – der Neid sieht nur das Blumenbeet, aber nicht den Spaten.

Otto Koenig

Die Angst sieht die Gefahr durch ein Vergrößerungsglas.

Elfriede Hable

Wenn Gott ein Geschenk macht, verpackt er es oft in einer Krise.

Autor unbekannt